

Die biblischen Speisegesetze



Inhalt

3 Reine und unreine Speisen: Was sagt die Bibel dazu?

Viele Menschen haben ein verzerrtes oder unvollständiges Bild davon, was die Bibel über reine und unreine Speisen lehrt. Was sagt das Wort Gottes zu diesem Thema?

7 Wie sollten wir die Bibel interpretieren?

8 Was bedeutet das Wort „unrein“ in Römer 14?

13 Hebt das Neue Testament die Speisegesetze auf?

Fast alle Theologen lehren, dass das Neue Testament alle Unterschiede zwischen reinem und unreinem Fleisch aufhebt. Ist diese Sichtweise biblisch belegt?

14 Nicht nur eine Frage der Ernährung

18 Welche Tiere bezeichnet die Bibel als „rein“ und „unrein“?

26 Geht es um die Gesundheit?

Helfen uns die moderne Wissenschaft und die Medizin, besser zu verstehen, warum die Bibel bestimmte Tiere als ungeeignet für den menschlichen Verzehr bezeichnet?

27 Eine Frage der richtigen Zubereitung?

31 Hat Jesus Nahrung verschwendet?

Reine und unreine Speisen: Was sagt die Bibel dazu?

Gott hat uns seine Gebote nicht ohne Grund gegeben. Sie sind Ausdruck seiner Weisheit und sollen uns lehren, zwischen Recht und Unrecht, Gut und Böse, Nützlichem und Schädlichem zu unterscheiden. Vor allem aber zeigen sie uns den Unterschied zwischen dem Heiligen – dem, was Gott sich vorbehalten und auserwählt hat – und dem Gewöhnlichen. Sie rufen uns dazu auf, selbst heilig zu sein und ausgesondert für Gottes Zwecke zu leben.

Wer Gottes Gebote im Alltag ernst nimmt, lässt sich von ihnen innerlich verändern. Gottes Gebote formen unser Denken neu, sodass wir mehr wie Gott denken. Die Einhaltung des Sabbats verändert unseren Umgang mit der Zeit. Das Gebot des Zehnten verändert unseren Umgang mit Geld und Besitz.

In ganz ähnlicher Weise verändern Gottes Speisegebote unsere Sicht auf das, was wir essen. Die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Speisen ist weit mehr als eine alte Speiseregulierung – sie ist eine praktische Schule der Heiligung. Deshalb erwartet Gott von geistlichen Vorstehern, dass sie sein Volk diesen Unterschied klar lehren. Durch den Propheten Hesekiel sagt er: „Und sie sollen mein Volk lehren, dass es zu unterscheiden wisse zwischen *Heiligem und Unheiligem* und zwischen *Reinem und Unreinem*“ (Hesekiel 44,23; alle Hervorhebungen durch uns).

Auch wenn manche Gebote Gottes für uns Menschen auf den ersten Blick befremdlich oder schwer verständlich erscheinen mögen, haben sie einen weisen und segensreichen Zweck. Sie schützen uns nicht nur vor körperlichen Leiden, sondern vor allem vor moralischer und geistlicher Verderbnis. Die Heilige Schrift gibt uns ein umfassendes Leitbild für ein gesundes Leben – körperlich, seelisch und geistlich. Gottes Prinzipien der Gesundheit und Reinheit dienen unserem Wohl, sowohl in diesem Leben als auch in der Ewigkeit (1. Timotheus 4,8).

Ein zentraler Sinn unseres Daseins besteht darin, zu lernen, unser Leben ganz nach Gottes Wort auszurichten (Matthäus 4,4; Lukas 4,4; 5. Mose 8,3). Die Bibel regelt nicht nur Glaubensfragen, sondern alle Bereiche des Lebens – einschließlich unserer Ernährung. Gott hat klare Unterscheidungen getroffen, welche Fleischsorten für den Menschen geeignet sind und welche nicht. Viele Christen glauben heute, diese Unterscheidungen seien mit dem Neuen Testament außer Kraft gesetzt. Doch statt menschliche Meinungen ungeprüft zu akzeptieren, sollten wir diese Frage sorgfältig im Licht der ganzen Heiligen Schrift prüfen.

Gängige Erklärungsversuche

Weil Schweinefleisch (Schinken, Speck, Wurst usw.) bei vielen Menschen beliebt ist und oft keine sofort sichtbaren negativen Folgen hat, suchen viele nach

praktischen Gründen für Gottes Verbot. Eine häufig genannte Theorie lautet: Gott wollte die Israeliten vor Krankheiten wie Trichinose schützen, die durch Schweine übertragen werden können. Schließlich hatten die Israeliten keine Kühlschränke und kannten moderne Warnungen nicht, dass Schweinefleisch gründlich durchgegart werden muss, um Krankheitserreger abzutöten (3. Mose 11,7; 5. Mose 14,8).

Auch wenn die moderne Forschung viele der früheren Gesundheitsrisiken durch bessere Hygiene und Zubereitungsmethoden minimiert hat, schließen daraus viele, der Verzehr von Schweinefleisch sei heute für Gott uneingeschränkt akzeptabel (siehe „Eine Frage der richtigen Zubereitung?“ auf Seite 27). Schließlich essen Millionen Menschen ein Leben lang Schweinefleisch und erreichen ein hohes Alter. Wer überhaupt darüber nachdenkt, kommt daher oft zu dem Schluss, dass diese Speisen kaum oder gar keinen Einfluss auf die Gesundheit und Lebenserwartung haben.

Dennoch raten einige Ärzte und Ernährungswissenschaftler ihren Patienten, auf Schweinefleisch und Schalentiere – zwei der bekanntesten biblisch unreinen Tierarten – weitgehend zu verzichten. Sie wissen aus der Praxis, dass viele Menschen diese Nahrungsmittel nur schwer verdauen können. Deshalb gestehen selbst Kritiker ein, dass ein Verzicht für bestimmte Personen mit Verdauungsproblemen oder Empfindlichkeiten sinnvoll sein kann, was allerdings nicht als allgemeine Regel für alle gelten würde.

Die meisten Religionslehrer und Theologen teilen eine ähnliche Ansicht. Sie gehen davon aus, dass die Gebote zu reinen und unreinen Speisen ausschließlich zum Alten Bund mit Israel gehörten und mit der Menschwerdung Jesu und dem Neuen Bund ihre Gültigkeit verloren haben. Deshalb seien diese Vorschriften für Christen heute nicht mehr verbindlich.

Besonders häufig wird dazu Paulus in Römer 14, Vers 4 zitiert: „Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein.“ (Siehe „Was bedeutet das Wort ‚unrein‘ in Römer 14?“ auf Seite 8.)

Viele sehen in dieser Argumentation Gott im Alten Testament vor allem als „Chefarzt“ für das Volk Israel und Jesus im Neuen Testament als den großen Befreier von Gottes Gesetz. Danach wären die biblischen Listen reiner und unreiner Tiere lediglich zeitbedingte, hygienische Vorschriften für eine primitive Gesellschaft – Regeln, die eine moderne, aufgeklärte Menschheit nicht mehr braucht. Christus habe uns von solchen Lasten befreit und uns die Freiheit geschenkt, selbst zu entscheiden, was wir essen. Und Gott, so die Annahme, respektiere jede ehrliche persönliche Entscheidung. Diese Sichtweise wird in den meisten Kirchen gelehrt. Doch die entscheidende Frage lautet: Entspricht sie wirklich der biblischen Lehre?

Gottes Sichtweise ist eine andere

Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen (1. Mose 1,26-27) und ihm die wunderbare Fähigkeit zu denken und zu urteilen gegeben. Doch so kost-

bar diese Gabe ist – unser Verstand ist nicht unfehlbar. Als das Denken Israels in die Irre ging, lud Gott sein Volk ein: „So kommt denn und lasst uns miteinander rechten“ (Jesaja 1,18).

Gleichzeitig mahnt uns die Schrift mit großer Klarheit: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9).

Somit ist nicht der Mensch, sondern Gott die letzte Autorität über unser Verhalten (Sprüche 14,12) – deshalb auch und gerade in der Frage, welche Speisen für uns geeignet sind und welche nicht. Darüber hinaus bekennt der Prophet Jeremia offen: „Ich weiß, HERR, dass der Mensch seinen Weg nicht zu bestimmen vermag, *dass keiner beim Gehen seinen Schritt lenken kann*“ (Jeremia 10,23; Einheitsübersetzung).

Angesichts solcher Bibelstellen müssen wir die Frage nach reinen und unreinen Speisen besonders sorgfältig prüfen. Wir dürfen uns nicht allein auf unsere eigene Vernunft verlassen, sondern sollten ernsthaft *Gottes Sichtweise* suchen.

Der Ursprung der Unterscheidung

Die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren ist viel älter, als die meisten denken. Der erste biblische Bericht darüber liegt lange vor dem Auszug aus Ägypten und dem Alten Bund mit Israel. Bereits fast eintausend Jahre früher, noch bevor es überhaupt ein Volk Israel gab, befahl Gott Noah, reine und unreine Tiere in die Arche zu bringen – und zwar in unterschiedlicher Anzahl: „Von allen *reinen* Tieren nimm zu dir je sieben, das Männchen und sein Weibchen, von den *unreinen* Tieren aber je ein Paar, das Männchen und sein Weibchen“ (1. Mose 7,2; Lutherbibel 2017)

Bemerkenswert ist: Gott erklärte Noah diese Unterscheidung nicht neu. Er setzte sie als bereits bekannt voraus. Die Anweisung setzt voraus, *dass Noah genau wusste, welche Tiere rein und welche unrein waren*. Gott musste Noah die Bedeutung von „rein“ und „unrein“ nicht erst erklären. Noah verstand die Anweisung sofort, handelte danach und gehorchte. Wenn wir heute genauer verstehen wollen, was Gott mit diesen Begriffen meint, müssen wir andere Stellen der Heiligen Schrift hinzuziehen – vor allem 3. Mose 11 und 5. Mose 14.

Der Bericht über Noah in 1. Mose 7 macht deutlich: Die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren existierte bereits sehr früh in der Menschheitsgeschichte – lange bevor Gott seinen Bund mit Israel schloss. Damit widerlegt die Bibel selbst die weitverbreitete Ansicht, diese Einteilung sei erst mit dem Alten Bund entstanden. Da diese Unterscheidung schon lange vor dem israelitischen Opfersystem und dem levitischen Priestertum bestand, gibt es keinen biblischen Grund anzunehmen, sie sei mit der Veränderung der Ritualopfer oder des Priestertums automatisch aufgehoben worden. Im Gegenteil: Wie wir noch sehen werden, lehrt die Schrift, dass die Unterscheidung zwischen rein und unrein nie aufgehoben wurde – und aus guten Gründen bis heute gilt.

Ein weiterer oft gehörter Irrtum ist die Annahme, Gottes Gebote würden erst von dem Moment an gelten, in dem sie zum ersten Mal in der Bibel erwähnt werden. Daraus folgt dann oft der ebenso falsche Schluss, für Christen im Neuen Bund seien nur jene Gebote verbindlich, die nach der Kreuzigung Jesu im Neuen Testament ausdrücklich wiederholt werden. Jesus selbst hat diese Denkweise klar zurückgewiesen (Matthäus 5,17-19).

Obwohl solche Vorstellungen biblisch nicht haltbar sind, werfen sie doch eine wichtige Frage auf: Wie steht es um die Kontinuität von Gottes Gesetz?

Das Wesen von Gottes Gesetz

Manche argumentieren, Gott habe Adam und Eva den Verzehr jedes Tieres erlaubt, bei Noah aber die Regeln geändert. Andere behaupten sogar, Noah habe jedes Tierfleisch essen dürfen, weil Gott ihm keine ausdrücklichen Verbote genannt habe. Eine solche Argumentation ist jedoch grundlegend falsch. Sie verkennet die *Unveränderlichkeit* der *geistlichen* Prinzipien, auf denen Gottes Unterweisung an die Menschheit beruht.

Gott gründet all seine Gebote auf ewige geistliche Prinzipien. Wie Gott selbst ewig ist (5. Mose 33,27; Psalm 90,2), so sind auch die Prinzipien, die sein Wesen und seinen Charakter widerspiegeln, unveränderlich (Maleachi 3,6; Hebräer 13,8). Gottes Gesetz ist daher nicht von menschlichen Entwicklungen, Zeitaltern oder kulturellen Veränderungen abhängig – es ruht fest in seinem unveränderlichen Wesen.

Die Bibel ist von Anfang bis Ende ein Buch über Gottes Gesetz. Doch sie ist weit mehr als ein reiner Gesetzeskodex. Das hebräische Wort Thora bedeutet *Weisung* und *Unterweisung* – eine lebendige Anleitung für das Leben. Gottes Gesetz existierte bereits lange vor der Niederschrift der Bibel. Paulus drücke es ebenso aus: „Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist“ (Römer 7,14).

Die Bibel ist vor allem ein Buch über *Beziehungen*: Sie zeigt uns, wie Menschen in der Vergangenheit zu Gott standen – und wie auch wir heute in eine lebendige, vertrauensvolle Beziehung zu ihm kommen sollen. Gottes Gesetz – seine Weisung und Unterweisung – gibt uns klare Richtlinien, wie diese Beziehung wachsen und zum ewigen Leben führen kann (Johannes 17,2-3).

Je tiefer unsere Beziehung zu Gott wird, desto mehr verstehen wir, was ihm gefällt: welche Gedanken und Handlungen mit seinem Willen übereinstimmen. Wir beginnen dann nicht nur, diese Dinge zu erkennen, sondern sie auch bewusst zu tun (Matthäus 7,21; Johannes 14,15; Offenbarung 14,12).

Wer die geistlichen Prinzipien hinter Gottes Gesetz versteht, sucht keine Schlupflöcher, um seine Gebote zu umgehen. Stattdessen hält er sie aus Liebe. Der Apostel Johannes bringt es auf den Punkt: „Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3). Alle Gebote Gottes dienen uns letztlich zum Besten, denn Gott liebt uns: „Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8; siehe auch Johannes 3,16).

Hat sich etwas im Gesetz geändert?

Manche meinen, Gottes gesamtes Gesetz sei nur vorübergehend gewesen, weil es im Laufe der biblischen Geschichte klare Veränderungen gab – besonders bei den Opfergesetzen und der Beschneidung. Dieses Argument klingt auf den ersten Blick plausibel, beruht aber auf einem grundlegenden Missverständnis darüber, wie und warum diese Änderungen stattfanden.

Die Bibel erklärt einen Teil dieser Verwirrung mit dem Begriff unterschiedlicher Verwaltungen (oder „Dienste“) Gottes. Paulus, der Gottes Gesetz als „geistlich“ bezeichnet (Römer 7,14), spricht auch davon: „Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn“ (1. Korinther 12,5; Einheitsübersetzung). Ebenso

Wie sollten wir die Bibel interpretieren?

Der Apostel Paulus schrieb an den jungen Evangelisten Timotheus: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17).

Als Paulus diese Worte an seinen Mitarbeiter schrieb, war die Schrift, auf die er sich bezog, das, was wir heute das Alte Testament nennen. Die Schriften, die später als das Neue Testament bekannt wurden, waren noch nicht kanonisiert. Einige von ihnen waren noch nicht einmal geschrieben.

Die Bibel selbst sagt uns, dass wir sie als eine Einheit verstehen sollen: Alle Schrift ist inspiriert und ein göttliches Handbuch für das menschliche Verhalten. Indem wir alle Schriftstellen über ein bestimmtes Thema zusammenstellen, erlauben wir der Bibel, sich selbst zu interpretieren und uns einen vollständigen und zusammenhängenden Einblick in Gottes Anweisungen über bestimmte Gebiete des Lebens zu geben.

Die Betrachtung jedes Abschnittes in einem unterschiedlichen Zusammenhang macht die Bibel zu kaum mehr als einer gegensätzlichen, widersprüchlichen Sammlung menschlicher Schriften, statt einer göttlichen Offenbarung. Die Anweisung von Paulus in 2. Timotheus 3, Verse 16-17 zeigt uns, wie man die Bibel

interpretieren soll: *Die ganze Bibel* ist Gottes inspirierte Offenbarung.

Eine Gelegenheit zur richtigen Interpretation kann man in 1. Mose 9, Vers 3 finden: „Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben.“ Wir erkennen, indem wir diesen Abschnitt als einen Teil vom ganzen Bild sehen, dass dies eine allgemeine Erklärung ist, dass Gott Tiere sowie Pflanzen für den menschlichen Verzehr vorgesehen hat.

Spätere Schriftstellen zeigen, dass der Mensch nicht jedes Tier verzehren sollte, genauso wie wir nicht jede Pflanze essen sollten. Einige Arten der Tiere und Pflanzen sind tatsächlich hochgiftig und können beim Verzehr tödlich sein. Dennoch gibt uns das Tierreich Nahrung, ein wesentlicher Punkt von 1. Mose 9, Vers 3.

Einige, die einen verdrehten, zusammenhanglosen Stil der biblischen Auslegung akzeptieren, glauben, dass diese Schriftstelle die Unterscheidungen der Tiere von 1. Mose 7 aufhebt. Diese falsche Methode der biblischen Interpretation fügt Gottes Gesetzen künstlich Anfangs- und Schlusspunkte hinzu und macht sie und ihren Schöpfer letztendlich widersprüchlich und willkürlich. Gott handelt so aber nicht (Maleachi 3,6; Jakobus 1,17).

Gott erwartet von uns, dass wir lernen, sein Wort richtig zu verstehen und anzuwenden (2. Timotheus 2,15).

beschreibt er ausführlich den Unterschied zwischen der Verwaltung des Alten Bundes und der des Neuen Bundes (2. Korinther 3).

Wichtig ist jedoch: Administrative Änderungen sind nicht gleichbedeutend mit einer Aufhebung oder Änderung von Gottes Gesetz selbst. Jesus hat die bleibende Gültigkeit des Gesetzes ausdrücklich bestätigt: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht“ (Matthäus 5,18).

Gott hat in der Vergangenheit Anpassungen in der Anwendung und Verwaltung seines Gesetzes zugelassen oder sogar angeordnet – etwa bei den Opfergesetzen oder der Beschneidung. Die Heilige Schrift beschreibt solche Änderungen jedoch immer klar und ausdrücklich.

Im Neuen Testament finden wir hingegen keinen einzigen Hinweis darauf, dass Gott die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Speisen administrativ verändert oder aufgehoben hätte.

Was bedeutet das Wort „unrein“ in Römer 14?

Gab es in der frühen Kirche keinen Unterschied zwischen reinem und unreinem Fleisch? Das ist die Bedeutung, die viele Christen der Bibelstelle in Römer 14, Vers 14 zuschreiben: „Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein.“

Ein Verständnis der griechischen Terminologie des Neuen Testaments kann uns hier helfen.

Es ist wichtig zu verstehen, dass es im Neuen Testament zwei unterschiedliche Konzepte zum Wort „unrein“ gibt, und zwei verschiedene griechische Wörter werden benutzt, um diese beiden unterschiedlichen Konzepte zu übermitteln. „Unrein“ kann sich einerseits auf Tiere beziehen, die nicht als Nahrung bestimmt waren (3. Mose 11; 5. Mose 14). „Unrein“ kann sich aber auch auf zeremonielle oder rituelle Unreinheit beziehen.

In Römer 14 benutzte Paulus das Wort *koinos*, welches „gemein“ bzw. „allgemein“ – im Gegensatz zu „ausgesondert“ bzw. „besonders“ – bedeutet (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, Thomas

Nelson Publishers, Nashville, 1985, Seite 649). Zusätzlich zu der Bedeutung von „allgemein“ oder „gewöhnlich“ (Apostelgeschichte 2,44; 4,32; Titus 1,4) wurde das Wort auch für Dinge angewendet, die als verschmutzt oder verunreinigt galten.

Dasselbe Wort, zusammen mit seiner Verbform *koinoo*, wird in Markus 7, Vers 2 bzw. Verse 15-23 benutzt, wo es sich eindeutig auf die zeremonielle Unreinheit bezieht, weil die Jünger mit ungewaschenen Händen aßen.

Mit Hilfe einer Konkordanz oder einer ähnlichen Hilfe kann man belegen, dass *koinos* und *koinoo* im Neuen Testament benutzt werden, um auf eine zeremonielle Unreinheit hinzuweisen, nicht auf unreine Tiere oder unreines Fleisch, wie es in der Schrift definiert wird. Etwas konnte „gemein“ sein, d. h. zeremoniell unrein, und doch nicht auf der Liste der biblisch unreinen Fleischsorten stehen.

Ein ganz anderes Wort, *akathartos*, wird hingegen für unreines Fleisch im Neuen Testament gebraucht. In der Septuaginta (die griechische Übersetzung des Alten Testaments, die allge-

Kodifizierung bereits bekannter Gesetze

Gottes Gesetze existierten lange vor Mose und dem Volk Israel. Bereits über Abraham, der mehrere Jahrhunderte vor dem Auszug aus Ägypten lebte, sagt Gott: „Er gehorchte meiner Stimme und hielt meine Gebote, meine Satzungen und meine Gesetze“ (1. Mose 26,5).

Als Gott begann, mit dem Volk Israel zu wirken, formulierte er sein Gesetz also nicht neu – *er erinnerte ein Volk daran*, das über mehrere Generationen in der Sklaverei in Ägypten gelebt hatte (2. Mose 12,40-41). In dieser Zeit der Unterdrückung war Gottes Gesetz weitgehend in Vergessenheit geraten. Deshalb nahm sich Gott Zeit, sein Recht systematisch und geduldig neu zu offenbaren.

Schon bevor die Israeliten Ägypten verließen, begann Gott, sie mit seinen Festen vertraut zu machen (2. Mose 5,1; 12,1-51). Auf dem Weg zum Sinai gebot er ihnen, seinen wöchentlichen Sabbat zu halten (2. Mose 16,23). Zur Bekräftigung ließ er am sechsten Tag eine doppelte Menge Manna fallen, während am siebten

mein zur Zeit des Paulus benutzt wurde), wird *akathartos* gebraucht, um unreines Fleisch zu bestimmen, das in 3. Mose 11 und 5. Mose 14 aufgezählt wird.

In Apostelgeschichte 10 beschreiben sowohl *koinos* als auch *akathartos* Petrus' Vision von einem Tuch, das mit „allerlei vierfüßigen und kriechenden Tieren der Erde und Vögel des Himmels“ (Vers 12) gefüllt war, sowohl rein als auch unrein. Petrus selbst unterscheidet zwischen den beiden Aspekten von „unrein“, indem er beide Wörter in Vers 14 benutzt.

Nachdem er angewiesen wurde „zu schlachten und zu essen“, antwortete Petrus: „Niemals habe ich irgendetwas Gemeines [*koinos*] oder Unreines [*akathartos*] gegessen“ (Elberfelder Bibel). Die meisten Bibelübersetzungen unterscheiden hier zwischen den beiden benutzten Wörtern. Als Petrus in Jerusalem über diese Vision berichtete, benutzte er dieselbe Terminologie in Vers 28 und Apostelgeschichte 11, Vers 8.

Als Paulus in Römer 14, Vers 14 sagte, dass „nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein“, sagte er dasselbe, was er schon gegenüber den Korinthern gesagt hatte: Nur weil das Fleisch, das sonst zu essen erlaubt war, mit Götzenverehrung in Zusammenhang gebracht worden war, bedeu-

tete es nicht, dass es nicht mehr länger für den menschlichen Verzehr geeignet sei. Wie aus dem Zusammenhang zu ersehen ist, behandelte Paulus keineswegs biblisch vorgegebene Einschränkungen in der Ernährung.

Paulus erläutert weiterhin in Römer 14, Vers 20, dass „alles rein ist“. Das Wort, das hier mit „rein“ übersetzt wird, ist *katharos*, „frei von unreinen Zusatzstoffen, ohne Fehler, makellos“ (*Vine's*, Seite 103).

Reines Fleisch wird als solches nicht im Neuen Testament erwähnt, deshalb gibt es kein spezielles Wort dafür. *Katharos* wird zur Beschreibung vieler Arten der Sauberkeit und Reinheit benutzt: Beispiele sind Geschirr (Matthäus 23,26), der menschliche Körper (Johannes 13,10), Kleidung (Offenbarung 15,6; 19,8. 14), Gottesdienst (Jakobus 1,27) und Gold bzw. Glas (Offenbarung 21,18).

Der Sinn von Römer 14, Vers 14 bzw. 20 ist somit, dass „nichts . . . unrein (*koinos*: gemein oder zeremoniell unrein) an sich selbst [ist]“ und dass „alles . . . rein [*katharos*: frei von unreinen Zusatzstoffen, ohne Fehler, makellos] [ist].“

Paulus' Aussage war, dass jegliche Verbindung von Speise mit Götzenanbetung keinen Einfluss darauf hatte, ob diese Speise weiterhin für den Verzehr geeignet war.

Tag kein Manna fiel (Verse 25-29). Als einige Israeliten dennoch am Sabbat hinausgingen, um zu sammeln, tadelte Gott sie mit den Worten: „Wie lange weigert ihr euch, meine Gebote und Weisungen zu halten?“ (Vers 28).

All dies geschah, *bevor* Gott die Zehn Gebote am Sinai feierlich verkündete (2. Mose 19,1; 2. Mose 20). Anschließend gab er detaillierte Rechtsvorschriften (2. Mose, Kapitel 21-23), ergänzende Weisungen zu Sabbat und Festen sowie klare Segensverheißungen für den Fall des Gehorsams: Befreiung von Krankheiten und Schutz im verheißenen Land (2. Mose 23,25-33).

Der Zweck der Unterscheidung

In 3. Mose 11 und 5. Mose 14 finden sich detaillierte Listen reiner und unreiner Tiere. Die erste Liste richtete sich an die Generation, die gerade der ägyptischen Sklaverei entkommen war. In 5. Mose 14 wiederholte und bekräftigte Gott diese Anordnung für die nachfolgende Generation, die im Begriff stand, das Gelobte Land in Besitz zu nehmen.

Beide Kapitel nennen denselben klaren Grund für diese Unterscheidung: die Heiligkeit des Volkes Gottes. In 3. Mose 11 fordert Gott sein Volk auf, unreine Speisen zu meiden, „sodass ihr heilig werdet, denn ich bin heilig“ (Vers 44). In 5. Mose 14 heißt es: „Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott . . . Du sollst nichts essen, was dem Herrn ein Gräuel ist“ (Verse 2-3).

Heilig sein bedeutet, von Gott ausgesondert und ihm ganz zu gehören. Gott wollte ein Volk, das sich in seiner Lebensweise deutlich von den umliegenden Völkern unterschied. Der Verzicht auf unreine Tiere war dabei ein sichtbares, alltägliches Zeichen dieser Absonderung.

Dieser Grundsatz gilt auch für uns heute. Weil wir durch das Blut Christi erkaufte sind und Gott gehören, möchte er, dass wir uns weder körperlich noch geistlich verunreinigen (1. Korinther 6,15-20). Der bewusste Verzicht auf biblisch unreine Speisen ist ein praktischer Ausdruck dieser Heiligkeit – ein Zeichen dafür, dass wir uns Gott in allen Bereichen unseres Lebens unterstellen.

Wer Gott wirklich ehrt, lässt diese Heiligkeit in seinem gesamten Verhalten sichtbar werden. Heiligkeit ist keine bloße Äußerlichkeit, sondern eine innere Haltung gegenüber Gott, den Mitmenschen und sich selbst. Sie führt zu Taten, die Leid vermeiden und echte, dauerhafte Beziehungen aufbauen.

Natürlich erschöpft sich Heiligkeit nicht in den Speisegesetzen. Jesus selbst erwähnte „das Wichtigste im Gesetz“: Recht, Barmherzigkeit und Treue (Matthäus 23,23; Einheitsübersetzung). Dennoch bleibt die Unterscheidung zwischen rein und unrein ein anschauliches Beispiel dafür, wie Gott sein Volk zu einer heiligen, von der Welt abgesonderten Lebensweise beruft.

Gott hat seinem Volk Gesetze gegeben – und die Menschen tragen die Folgen, wenn sie diese missachten. Schon der Bruch des Ehegebots kann eine Ehe zerstören und eine ganze Familie in den Abgrund reißen. In 5. Mose 28 wird eindrücklich beschrieben, welche Katastrophen über Israel kamen, als es Gottes Gebote

missachtete. Gleichzeitig verheißt Gott dort aber auch: Wer seine Gebote hält, den wird er zu einem heiligen Volk machen (Vers 9).

Dieser Wunsch Gottes, dass sein Volk heilig sei, hat sich bis heute nicht geändert. Im Gegenteil. Bereits vor Grundlegung der Welt hat er uns in Christus erwählt, „dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe“ (Epheser 1,4).

Der Apostel Petrus ermahnt die Christen deshalb mit Nachdruck: „Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dientet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petrus 1,14-16).

Petrus dachte dabei keineswegs nur an Äußerlichkeiten wie den Verzicht auf unreine Speisen. Er hatte ein umfassendes, ganzheitliches Bild eines gottgefälligen Lebens vor Augen. Auch Paulus ruft die Korinther zu dieser radikalen Absonderung auf: „Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr; und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Korinther 6,17-18).

Eine Veränderung im Priestertum

Als Jesus auf die Erde kam, um für die Sünden der Menschheit zu sterben und unser Hohepriester zu werden, hat er das levitische Priestertum abgelöst, das seit der Zeit Moses gegolten hatte (Hebräer 7,11-14). Jesus wurde damit „Bürge eines viel besseren Bundes“ (Hebräer 7,22), den die Schrift den „neuen Bund“ nennt (Hebräer 8,8. 13).

Christi Wirken als Hohepriester hebt Gottes Gesetz nicht auf. Im Gegenteil: Gott schreibt dieses Gesetz denen, die den neuen Bund annehmen, ins Herz und in den Sinn, sodass es zu einem natürlichen Teil ihres Denkens und Handelns wird (Hebräer 8,10). Jesus selbst erklärte klar: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Matthäus 5,17).

Der Neue Bund, dessen Hohepriester Jesus ist, enthält nicht ein besseres Gesetz, sondern bessere Verheißungen (Hebräer 8,6). Dazu gehören das ewige Leben und die Gabe des heiligen Geistes, der uns befähigt, Gottes Gebote von Herzen zu halten (Römer 8,4).

Paulus fasst dieses Prinzip wunderbar zusammen: „Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, *dass ihr heilig werdet*; das Ende aber ist *das ewige Leben*. Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist *das ewige Leben* in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Römer 6,22-23).

Ein wahrer Christ wird sich daher aus Liebe und Dankbarkeit mit aller Kraft bemühen, alle Gebote Gottes zu befolgen und ein heiliges, Gott wohlgefälliges Leben zu führen.

Als Gott das Priestertum von den Leviten auf Jesus Christus übertrug, galten die Ordnungen und Praktiken, die nur für die Leviten bestimmt waren, nicht mehr in gleicher Weise. Hebräer 7, Vers 12 sagt dazu klar: „Denn wenn das Priestertum verändert wird, dann muss auch das Gesetz [über das Priestertum] verändert werden.“ Die Änderung betraf vor allem die Bestimmungen darüber, wer Priester sein durfte (Hebräer 7,13-14). Das Gesetz über das Priestertum wurde also angepasst, aber keineswegs für ungültig erklärt. Die grundlegenden Ordnungen Gottes, die unserem geistlichen und körperlichen Wohl dienen, blieben bestehen.

Die Apostel und die erste Gemeinde hielten weiterhin an der biblischen Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Speisen fest. Petrus sagte noch Jahre nach Jesu Auferstehung: „Noch nie habe ich etwas Unheiliges und Unreines gegessen“ (Apostelgeschichte 10,14; Einheitsübersetzung).

Manche betrachten diese Unterscheidung heute nur noch als kulturelle oder traditionelle Angelegenheit. Die Bibel selbst sieht das jedoch anders. Sie spricht in prophetischen Zusammenhängen weiterhin von unreinen Tieren (Offenbarung 18,2) und kündigt sogar Gericht über diejenigen an, die in diesem Punkt bewusst ungehorsam sind (Jesaja 66,15-17). Die Einhaltung der Speisegebote bleibt damit ein erkennbares Merkmal des Volkes Gottes.

Sich durch die Treue zu Gottes Geboten von der umgebenden Gesellschaft zu unterscheiden, ist kein Grund zur Scham. Im Gegenteil. Petrus schreibt voller Freude über die Gemeinde: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9).

Gott hat sein Volk zur Heiligkeit berufen – und dazu gehört auch die Frage, was wir essen und was wir trinken dürfen. Dennoch gilt: Christen sollten in dieser Sache mit viel Weisheit und Liebe vorgehen, besonders gegenüber der Familie und Freunden, die noch nicht denselben Weg gehen. Wir dürfen Gottes Gebote nicht aufdrängen, denn jeder Erwachsene trägt die Verantwortung für seine eigenen Entscheidungen.

Paulus gibt uns dazu eine kluge Anweisung: „Wenn ihr Außenstehenden über euren Glauben Auskunft gebt, so tut es immer freundlich und in ansprechender Weise. Bemüht euch, für jeden und jede die treffende Antwort zu finden“ (Kolosser 4,6; Gute Nachricht Bibel).

Hebt das Neue Testament die Speisegesetze auf?

Fast alle Theologen glauben, dass Gottes Gesetze über reines und unreines Fleisch mit der Kreuzigung Jesu abgeschafft wurden. Sie lehren, dass der Neue Bund Christen von der Pflicht entbindet, diese Speisegesetze zu halten. Doch sagt die Bibel das wirklich? Nein, denn auch nach dem Wechsel vom levitischen Priestertum zur Priesterschaft Jesu Christi erwartet Gott von seinem Volk Gehorsam, Heiligung und Absonderung.

Die Speisegebote über reines und unreines Fleisch behalten daher nach wie vor ihre Gültigkeit. Das gilt ebenso für andere Gebote wie das Sabbatgebot (siehe 3. Mose 11,44-47; 19,2; 20,7. 22-26; 21,8). Sowohl Petrus als auch Paulus betonten nachdrücklich, dass das Volk Gottes weiterhin zur Heiligung berufen ist (Epheser 1,4; 1. Petrus 1,14-16).

In der Fachwelt ist unumstritten, dass die Gläubigen der frühen Kirche die Speisegebote weiterhin beachteten. Dennoch hält sich die falsche Annahme, der Neue Bund habe diese Gesetze außer Kraft gesetzt. Viele betrachten sie daher lediglich als jüdische Bräuche, die sich in der neutestamentlichen Kirche so lange hielten, bis diese mehrheitlich von Heidenchristen geprägt wurde.

Solche Vorurteile prägen bis heute die Auslegung vieler Bibelstellen. Man spricht hierbei von *Eisegese* – dem Hineinlesen eigener Ideen in den biblischen Text.

Lassen Sie uns die neutestamentlichen Abschnitte untersuchen, die sich mit dem Thema Speise befassen. Dabei wollen wir *Exegese* betreiben – also die ursprüngliche Bedeutung aus der Schrift gewinnen, indem wir den historischen und literarischen Hintergrund eines Abschnitts genau verstehen. Unser Ziel ist es, diese Erkenntnisse anschließend praktisch anzuwenden.

Die Vision des Petrus: Hat Gott alle Speisen für rein erklärt?

Ein häufig missdeuteter Bibelabschnitt befasst sich mit der Vision des Petrus, in der sich der Himmel öffnete und ein großes leinenes Tuch, an vier Zipfeln gehalten, auf die Erde herabkam. Darin befanden sich „allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels“. Eine Stimme forderte ihn auf: „Steh auf, Petrus, schlachte und iss!“ (Apostelgeschichte 10,11-13).

Da Petrus die Aufforderung so verstand, dass er unreines Fleisch essen sollte, reagierte er ablehnend: „O nein, Herr; denn ich habe noch nie *etwas Verbotenes und Unreines* gegessen“ (Vers 14). Dieser Vorgang wiederholte sich dreimal (Vers 16).

Viele Leser glauben die Vision bereits zu verstehen, bevor sie den Bericht zu Ende gelesen haben. Sie folgern, dass nun jede Art von Fleisch gegessen werden darf. Die Schriftstelle zeigt jedoch, dass Petrus dies keineswegs so interpretierte.

Er wunderte sich stattdessen, „was die Erscheinung bedeute, die er gesehen hatte“ (Vers 17). Die Tragweite der Offenbarung erkannte er erst im weiteren Verlauf: „Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll“ (Vers 28). Nach diesem tieferen Verständnis zögerte Petrus nicht länger und taufte die ersten Heiden, die in die Gemeinschaft berufen wurden (Verse 45-48).

Diese göttliche Offenbarung hatte also gar nichts mit Speisegeboten zu tun – es ging vielmehr um Menschen. Da die jüdischen Religionsführer zur Zeit Jesu die Heiden als unrein betrachteten, korrigierte diese eindruckliche Vision ein weitverbreitetes Vorurteil.

Von dieser Fehlvorstellung waren damals auch Petrus und andere Mitglieder der Urgemeinde geprägt. Die Vision machte aber deutlich, dass Gott vorhatte, Menschen aus allen Völkern das Heil anzubieten. Die Nichtjuden, die Gott berief, wurden von nun an in der Gemeinde willkommen geheißen.

Weit davon entfernt, Gottes Speisegebote aufzuheben, zeigt dieser Bericht das genaue Gegenteil: Selbst rund zehn Jahre nach dem Tod Christi hatte Petrus noch „*nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen*“. Petrus war keineswegs davon ausgegangen, dass Gott seine eigenen Speisevorschriften aufgehoben oder dass der Tod und die Auferstehung Christi sie hinfällig gemacht hätten. Seine eigenen Worte zeigen vielmehr, dass er diese Gebote weiterhin gewissenhaft befolgte.

Nicht nur eine Frage der Ernährung

Die gesamte Heilige Schrift – von den Anfängen der Genesis bis zum Ende der Offenbarung – enthält kein einziges Beispiel, dass ein treuer Diener Gottes oder Nachfolger Christi unreines Fleisch verzehrt hat. Wenn die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren tatsächlich aufgehoben worden wäre, müsste sich dies dann nicht folgerichtig im Vorbild der biblischen Personen zeigen?

Das Gegenteil ist der Fall: Bis weit in die neutestamentliche Epoche der Urgemeinde hinein hielten sich die Christen strikt an diese Speisegebote (Apostelgeschichte 10,14; 11,8). Sogar in den endzeitlichen Prophezeiungen bleibt diese Differenzierung bestehen (Offenbarung 18,2; Jesaja 66,15-17).

Dabei geht es um weit mehr als um bloße Ernährungsregeln. Ein gründliches Studium der Schrift zeigt, dass die Unterscheidung zwischen rein und unrein tiefere Dimensionen und Bedeutungen umfasst.

In der Heiligen Schrift wird das Fleisch unreiner Tiere als „Gräuel“ (3. Mose 11,10-13; 20. 23. 41-42; 5. Mose 14,3) eingestuft, weshalb der Text explizit vor dem Verzehr warnt (3. Mose 11,43). Diese klaren Anweisungen verdeutlichen, dass das biblische Gesamtzeugnis Geltung hat, wozu eben auch die grundlegenden Speisegebote aus 3. Mose 11 und 5. Mose 14 gehören.

Als Gott das Opferwesen für das alte Israel einführte, regelte er die Tieropfer sehr detailliert. Das Opfern eines unreinen Tieres wurde jedoch an keiner Stelle gestattet oder gar geboten.

Folglich hat auch kein gottesfürchtiger Mensch jemals ein solches Opfer dargebracht. Eine solche Handlung hätte das Heilige mit dem rituell Unreinen vermengt. Für einen wahren Anbeter Gottes wäre dies ausgeschlossen gewesen, da es den Schöpfer direkt entehrt hätte.

Es gibt auch keinerlei Hinweise darauf, dass er seine Ernährung nach diesem Erlebnis umgestellt hätte. Er hielt sich ganz selbstverständlich an Gottes Gesetze darüber, welches Fleisch erlaubt war und welches nicht, und sah keinen Grund, seine Gewohnheiten zu ändern.

Er wusste, dass die rätselhafte Erscheinung Gottes Anweisungen nicht widersprechen konnte. Er dachte so lange über sie nach, bis er ihre wahre Bedeutung verstand (Verse 17-19, 28): Durch Umkehr und Glauben durften nun auch Heiden Teil der Gemeinde werden (Verse 34-35, 45-48).

Speisediskussion in der frühen Kirche

Beim Lesen des Neuen Testaments stößt man auf mehrere Stellen, die zeigen, dass in der frühen Christenheit intensiv über Speisevorschriften diskutiert wurde. Eine genaue Untersuchung der betreffenden Schriftstellen ergibt jedoch ein klareres und teilweise anderes Bild, als viele heute annehmen.

In 1. Korinther 8, Vers 4 (und in dem ganzen Kapitel) geht es konkret um das Essen von Götzenopferfleisch. Warum wurde dieses Thema überhaupt behandelt?

„Zur Zeit des Paulus wurde Fleisch häufig auf heidnischen Altären geopfert und den Götzen geweiht. Anschließend gelangte es auf die öffentlichen Fleischmärkte und wurde dort verkauft. Manche Christen fragten sich deshalb, ob es moralisch vertretbar sei, solches Fleisch zu essen“ (*Nelson's Illustrated Bible Dictionary*, Thomas Nelson Publishers, 1986, Stichwort „Meat“).

Interessant – wenngleich nicht entscheidend – ist dabei eine Beobachtung: Die einzige Stelle im Neuen Testament, die überhaupt die Art der geopfert Tiere nennt, findet sich in Apostelgeschichte 14, Vers 13. Dort werden Ochsen (also *reine* Tiere) erwähnt, die den Götzen geopfert werden sollten.

Bei dieser Auseinandersetzung ging es nicht um die Frage, welche Art von Fleisch gegessen werden darf. Gehorsame Juden hielten sich ohnehin streng an die alttestamentlichen Speisevorschriften Gottes und betrachteten unreines Fleisch gar nicht erst als mögliche Nahrung. Die eigentliche Frage war vielmehr eine Gewissensfrage: Darf ein Christ Fleisch essen, das zuvor einem heidnischen Götzen geopfert wurde?

Paulus stellte klar: „Was nun das Essen von Götzenopferfleisch angeht, so wissen wir, *dass es keinen Götzen gibt in der Welt und keinen Gott als den einen*“ (1. Korinther 8,4). Damit macht er deutlich, dass das Fleisch durch die Opferung an einen nicht existierenden Götzen weder verunreinigt noch verboten wird. Ob ein Tier einem heidnischen Götzen geopfert worden war, hatte daher keinen Einfluss darauf, ob das Fleisch von Christen verzehrt werden durfte.

Paulus fuhr fort: „Aber nicht jeder hat die Erkenntnis. Denn einige, weil sie bisher an die Götzen gewöhnt waren, essen's als Götzenopfer; dadurch wird ihr Gewissen, weil es schwach ist, befleckt. Aber Speise wird uns nicht vor Gottes Gericht bringen. Essen wir nicht, so werden wir darum nicht weniger gelten, essen wir, so werden wir darum nicht besser sein“ (Verse 7-8).

Paulus erklärte, dass ein Gläubiger beim Fleischkauf auf dem Markt oder bei einer Essenseinladung nicht erst nachforschen musste, ob das Fleisch zuvor einem Götzen geopfert worden war (1. Korinther 10,25-27). Ihm ging es vor allem darum, dass die Gläubigen in Korinth Rücksicht auf das Gewissen anderer nehmen sollten. Er lehrte, dass es in Zweifelsfällen besser sei, auf den Fleischverzehr zu verzichten, anstatt Anstoß zu erregen (1. Korinther 8,13; 10,28).

Die Frage nach dem Götzenopferfleisch war in der neutestamentlichen Zeit ein großer Streitpunkt und bildete die Grundlage für viele Diskussionen, die Paulus über die christliche Freiheit führte. Anders als Gottes Gesetze über reine und unreine Tiere, die im Alten Testament unmissverständlich verordnet sind, schweigen die hebräischen Schriften zur Frage des Fleisches, das Götzen geopfert wurde.

Im ersten Jahrhundert n. Chr. war dieses Thema für die Christen daher von ganz unterschiedlicher Bedeutung – je nach dem persönlichen Gewissen und dem geistlichen Verständnis des Einzelnen.

Wann schrieb Paulus seine Briefe an die Gemeinden in Korinth und Rom?

Ein weiterer wichtiger, aber häufig übersehener Hintergrund ist die chronologische Reihenfolge der Briefe an die Korinther und Römer. Viele lesen Römer 14 so, als würde Paulus dort grundsätzlich erklären, Christen seien von allen früheren Speiseeinschränkungen befreit.

Besonders Vers 14 wird dabei gerne als Beweisstelle angeführt. Dort schrieb Paulus: „Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein“ (siehe bitte dazu den Rahmenartikel auf Seite 8, „Was bedeutet das Wort ‚unrein‘ in Römer 14?“).

Diese Auslegung übersieht jedoch den historischen und persönlichen Kontext des Paulus. Die meisten Kommentatoren datieren den ersten Korintherbrief auf etwa 55 n. Chr. Der Römerbrief entstand nur wenig später – wahrscheinlich 56 oder 57 n. Chr. – und wurde von Korinth aus geschrieben.

Gerade weil Paulus sich zu dieser Zeit in Korinth aufhielt, wo die Frage des Götzenopferfleisches ein brisantes und aktuelles Thema war, schrieb er den Römern mit diesem frischen Hintergrund. Die Auseinandersetzung in Korinth (Opferfleisch an heidnische Götzen) bildet daher die unmittelbare gedankliche Grundlage für Römer 14. Ein biblisch korrektes Verständnis dieses Kapitels muss diese chronologische und örtliche Verbindung berücksichtigen.

Was meinte Paulus?

Wer annimmt, dass Römer 14 die göttlichen Speisevorschriften über reine und unreine Tiere aufhebt, zwingt dem Text eine Interpretation auf, für die es keine biblische Grundlage gibt. Das Kapitel selbst liefert vielmehr klare Hinweise darauf, dass der Hintergrund der Diskussion in Rom das Götzenopferfleisch war.

Vers 2 stellt denjenigen, der „nur Pflanzenkost genießt“ (Menge-Bibel), demjenigen gegenüber, der „glaubt, er dürfe alles essen“ – also sowohl Fleisch als auch

Pflanzen. In Vers 6 geht es wiederum um das Essen oder Nichtessen. Dieser Vers wird in der Forschung oft auf das Fasten, den Vegetarismus oder eben auf den Umgang mit Opferfleisch bezogen.

Vers 21 verdeutlicht schließlich, dass der Verzehr von Opferfleisch das eigentliche Hauptthema des Kapitels ist: „Es ist besser, du isst kein Fleisch und trinkst keinen Wein und tust nichts, woran dein Bruder Anstoß nimmt.“ Sowohl Fleisch als auch Wein wurden in der römischen Welt rituell den Götzen geweiht, woraufhin Teile dieser Opfer auf den öffentlichen Marktplätzen verkauft wurden.

Die *Life Application Bible* kommentiert Vers 2 hierzu passend:

„Das antike Opfersystem war in der römischen Welt der Mittelpunkt des religiösen, sozialen und häuslichen Lebens. Wenn in einem heidnischen Tempel ein Opfer dargebracht wurde, verbrannte man nur einen Teil davon. Das restliche Fleisch wurde oft auf dem Markt verkauft. Deshalb konnte es leicht passieren, dass ein Christ – ohne es zu wissen – solches Fleisch kaufte oder es bei Freunden serviert bekam.

War man nun verpflichtet, die Herkunft des Fleisches genau zu hinterfragen? Einige Gläubige waren der Meinung, dass der Verzehr unbedenklich sei, da Götzen ohnehin bedeutungslos und nicht real waren. Andere hingegen prüften die Herkunft der Ware akribisch oder verzichteten sicherheitshalber ganz auf Fleisch, um ihr Gewissen nicht zu belasten.

Dieses Problem betraf besonders jene Christen, die vor ihrer Bekehrung selbst Götzen angebetet hatten. Die intensive Erinnerung an ihre heidnische Vergangenheit hätte ihren neu gewonnenen Glauben in dieser Situation leicht ins Wanken bringen können. Paulus behandelt genau dieselbe Thematik auch ausführlich in 1. Korinther 8.“

Worum geht es also bei den Anweisungen von Paulus in Römer 14? Die frühen Gläubigen standen im Alltag oder auf Reisen vor Entscheidungen, die sie nur nach ihrem Gewissen treffen mussten. Um absolut sicherzugehen, kein Fleisch zweifelhafter Herkunft zu verzehren und ihr Gewissen zu belasten, konnten sie sich für das Fasten oder eine rein vegetarische Ernährung entscheiden.

Wer dagegen im Gewissen frei genug war, Götzenopferfleisch zu essen, durfte anders handeln. In diesem Zusammenhang betonte Paulus: „Ein jeder sei in seiner eigenen Meinung gewiss“ (Vers 5), denn „was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde“ (Vers 23).

Römer 14 ist somit zum Teil ein Kapitel über die christliche Freiheit – das Handeln nach dem eigenen Gewissen im Rahmen von Gottes Gesetzen, angewandt auf die Frage des Opferfleisches. Berücksichtigt man diesen Kontext, bietet Römer 14 keinerlei Grundlage für die Erlaubnis, Schweinefleisch oder andere unreine Tiere zu essen.

Sobald man erkennt, dass die gesamte neutestamentliche Diskussion um das Essen von Götzenopferfleisch und nicht um die Aufhebung der alttestamentlichen Speisegesetze kreist, werden auch andere Schriftstellen deutlich klarer.

Welche Tiere bezeichnet die Bibel als „rein“ und „unrein“?

In 3. Mose 11 und 5. Mose 14 legt Gott detailliert fest, welche Tiere für den Menschen zum Verzehr geeignet sind und welche nicht. Obwohl die Listen nicht erschöpfend sind, geben sie klare Kriterien, anhand derer man reine und unreine Tiere erkennen kann.

Gott erlaubt den Verzehr von Wiederkäuern mit gespaltenen Hufen (3. Mose 11,3; 5. Mose 14,6). Dazu gehören unter anderem Rind, Schaf, Ziege, Hirsch und Gazelle (5. Mose 14,4-5). Als unrein und daher ungenießbar gelten hingegen Tiere, die nur eines der beiden Merkmale erfüllen, wie Kamel, Kaninchen und Schwein (3. Mose 11,4-8). Weiterhin werden vierfüßige Tiere mit Pfoten (z. B. Katze, Hund, Bär, Löwe, Tiger) sowie Kriechtiere wie Maulwurf, Maus und verschiedene Eidechsenarten als unrein erklärt (3. Mose 11,27 und Verse 29-31).

Gott nennt in 3. Mose 11, Verse 13-19 auch Vögel und andere fliegende Tiere, die als unrein gelten und daher nicht verzehrt werden sollen. Dazu gehören vor allem Aasfresser und Raubvögel sowie Strauß, Storch, Reiher und Fledermaus.

Im Gegensatz dazu gelten Vögel wie Huhn, Truthahn und Fasan als rein und dürfen gegessen werden. Bei den Insekten erlaubt Gott lediglich bestimmte Arten: Heuschrecken, Grillen und Grashüpfer (3. Mose 11,20-23). Alle anderen Insekten und fliegenden Kleintiere mit vier Beinen sind unrein.

Gott hat diese Speisegebote nicht gegeben, um den Menschen willkürlich zu belasten oder seine Macht zu demonstrieren. Er hat alle seine Gesetze – einschließlich der Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren – zu unserem Besten erlassen. Wie er selbst sagt, geschieht dies, „damit es dir und deinen Nachkommen gut gehe“, wenn man seinen Worten gehorcht (vgl. 5. Mose 5,29; 6,24).

Obwohl Gott die genauen Gründe für die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen

Tieren nicht explizit nennt, lassen sich aus den aufgelisteten Tieren klare Muster und sinnvolle Schlussfolgerungen ziehen.

Ein zentraler Aspekt ist: Gott verbietet den Verzehr von Aasfressern und Totenfressern – also Tieren, die sich von Kadavern und Aas ernähren.

Dazu gehören unter anderem Schweine und Bären, die Aas fressen und davon sogar gut gedeihen können; Geier und andere Greifvögel, die sich fast ausschließlich von toten Tieren ernähren; Raubtiere wie Wölfe, Löwen, Leoparden und Geparden, die vor allem die schwächsten, kranken oder verletzten Tiere in einer Herde jagen.

Durch dieses Verbot schützt Gott die Menschen vor dem Verzehr von Tieren, die potenziell Krankheitserreger, Parasiten und Giftstoffe aus kranken oder verendeten Tieren in sich tragen.

Bei Meerestieren fällt besonders auf, dass viele der als unrein erklärten Arten Aasfresser und Filterer sind. Bodenbewohner wie Hummer, Krebse und Krabben ernähren sich hauptsächlich von toten Tieren und organischen Resten am Meeresboden. Schalentiere wie Austern, Venusmuscheln und Miesmuscheln filtern verrottende organische Stoffe aus dem Wasser – darunter auch Abwässer und Schadstoffe, die auf den Meeresgrund sinken.

Viele Tiere, die Gott als unrein bezeichnet, haben eine entscheidende Gemeinsamkeit: Sie ernähren sich regelmäßig von Fleisch oder organischen Abfällen, die für den Menschen krankmachend oder sogar giftig sein können. Wer solche Tiere verzehrt, nimmt bewusst an einer Nahrungskette teil, die potenziell schädliche Substanzen, Parasiten und Krankheitserreger enthält.

Der Ernährungswissenschaftler David Meinz bringt es treffend auf den Punkt: „Könnte es sein, dass Gott in seiner Weisheit bestimmte Geschöpfe erschaffen hat, deren einziger Zweck darin besteht, die Hinterlassenschaften anderer zu beseitigen? Ihre gesamte ‚Berufung‘ könnte

darin bestehen, ausschließlich als Müllwerker unserer Ökologie zu fungieren. Gott könnte uns einfach sagen wollen, dass es für uns Gläubige besser ist, das Fleisch dieser Müllsammler nicht zu verzehren“ (*Eating by the Book*, 1999, Seite 225).

Unsere Übersichten auf dieser und der folgenden Seite fassen die Tiere zusammen, die Gott nach 3. Mose 11 und 5. Mose 14 als rein bzw. unrein einstuft. Dabei wurden die gebräuchlichen deutschen Namen verwendet.

Tiere, die die Bibel als „rein“ bezeichnet

Wiederkäuer mit gespaltenen Hufen		
Antilope	Haddock	Seezunge
Bison (Büffel)	Hecht	Spottle
Elch	Heilbutt	Stockfisch
Gazelle	Hering	Stachelmakrele
Giraffe	Kabeljau	Tilapia
Hirsch	Karpfen (nicht Lederkarpfen)	Thunfisch
Karibu	Knurrhahn	Victoriabarsch
Ochse	Lachs	Weißfisch
Ren (Rentier)	Lachsforelle	Wittling (Merlan)
Rind (Rind- und Kalbfleisch)	Makrele	Zander (Barschverwandte)
Steinbock	(auch Gemeine Goldmakrele)	
Schaf (Lamm, Hammel)	Maräne	Vögel mit reinen Eigenschaften
Ziege	Merlan	Auerhahn
	Meeräsche	Beifußhuhn
	Mulet	Ente
	Papageifisch	Fasan
	Rotaugen (Plötze)	Gans
	Pollack	Huhn
	Renke	Perlhuhn
	Rosabrasse	Pfau
	Rotbarsch	Präriehuhn
	Rotzunge	Raufußhuhn (Fasanenart)
	Saibling	Rebhuhn
	Sardelle	Schneehuhn
	Sardine	Spatz (und andere Singvögel)
	Schellfisch	Taube
	Schleie (Schlei)	Truthahn (Pute)
	Scholle	Turteltaube
	Schnapper	Wachtel
	(auch Roter Schnapper)	
	Seebarsch	Insekten
	Seehecht	Heuschreckenarten, zu denen auch Grillen und Heuschrecken gehören können
	Seelachs	
	(auch Alaska-Seelachs)	

Tiere, die die Bibel als „unrein“ bezeichnet

Schweinartige

Eber
Pekari
Schwein (Speck,
Schinken, Schmalz,
Schweinefleisch, die
meisten Würste und
Salami)

Hundeartige (Canidae)

Fuchs
Hund
Hyäne
Kojote
Schakal
Wolf

Katzenartige (Felidae)

Gepard
Katze
Leopard
Löwe
Panther
Tiger

Pferdeartige (Equidae)

Esel
Maultier
Onager
Pferd
Zebra (Quagga)

Sonstige

Affe
Bär
Biber
Bisamratte
Dachs
Eichhörnchen
Elefant

Fledermaus

Gorilla
Gürteltier
Kamel
Känguru
(auch Buschkänguru)
Kaninchen (Hase)
Lama (Alpaka,
Vikunja)
Maulwurf

Maus
Murmeltier
Nacktschnecke

Nashorn
Nilpferd
Opossum
Ratte
Schnecke (Escargot)
Stachelschwein
Stinktier
Vielfraß
Waschbär
Wiesel
Wurm
Alle Insekten außer
bestimmte Arten der
Heuschreckenfamilie

Fische (ohne Flossen und Schuppen)

Aal
Europäischer Butt
Hai
Katzenwels
Marlin
Paddelfisch
Pangasius
Schwertfisch
Stichling
Stör (inkl. der
meisten Kaviar-Arten)
Tintenfisch (Squid)
Wels

Schalentiere

Auster
Flusskreb (Crayfish)
Garnele (Shrimp,
Prawn)
Hummer
Jakobsmuschel
Krabbe
Miesmuschel
Muschel (Clam)
Seeohr (Abalone)
Tritonshorn (Conch)

Weichtiere

Kalmar (Calamari)
Napfschnecke
(Limpet)
Oktopus
Qualle
Sepia (Tintenfisch)

Meeressäugetiere

Delfin
Otter
Seehund / Robbe
Tümmeler (Porpoise)
Wal
Walross

Reptilien

Alligator
Eidechse
Kaiman
Krokodil
Schlange
Schildkröte

Amphibien

Blindwühle
Frosch
Kröte
Salamander
Wassermolch (Newt)

Raubvögel, Aasfresser und andere Vögel

Adler
Albatros
Blässhuhn (Coot)
Bussard
Elster
Erdkuckuck
Eule
Fischadler (Osprey)
Flamingo
Geier

Habicht / Falke
Kernbeißer (Gros-
beak)
Kiebitz (Lapwing)
Kondor
Kormoran
Krähe
Kranich
Kuckuck
Mauersegler (Swift)
Milan (Kite)
Möwe (Laridae)
Möwe (auch Seagull)
Papagei
Pelikan
Pinguin
Rabe
Regenpfeifer (Plover)
Reiher
Rohrdommel (Bittern)
Schwalbe
Seetaucher (Loon)
Specht
Storch
Strandläufer
Strauß
Taucher (Grebe)
Wachtelkönig (Rail)
Wasserralle
Weißbrust-Wasserhuhn

Debatte über die zeremonielle Reinigung

Ein weiterer häufig missverständener Abschnitt ist Markus 7, Verse 18-19. Dort sagt Jesus: „Seid ihr denn auch so unverständlich? Merkt ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht unrein machen kann? Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch, und kommt heraus in die Grube.“

Der Kontext ist entscheidend: Die Jünger wurden kritisiert, weil sie mit ungewaschenen Händen aßen (Vers 2). Es ging also nicht um die Frage, welche Speisen erlaubt sind, sondern um die pharisäische Forderung nach ritueller Handwaschung. Jesus erklärt, dass äußere Unreinheiten (wie Schmutz an den Händen) den Menschen nicht innerlich unrein machen.

Die Reinigung von Speisen bezog sich auf die Art und Weise, wie das Verdauungssystem des Körpers kleinere Unreinheiten behebt, die durch das Essen mit ungewaschenen Händen entstehen können. Wie Jesus und seine Jünger aßen auch die Pharisäer ausschließlich Fleisch, das im Pentateuch als rein erklärt wird.

Ihr Anstoß richtete sich jedoch nicht gegen die Speisen selbst, sondern dagegen, dass Jesus und seine Jünger das traditionelle pharisäische Ritual der Handwaschung nicht befolgten: Sie wuschen sich vor dem Essen nicht sorgfältig Hände und Arme bis zu den Ellbogen. Jesus forderte die Pharisäer hingegen auf, ihre Prioritäten zu überdenken: Wer Gott wirklich gehorsam sein wolle, müsse erkennen, dass die innere Reinheit des Herzens und der Gedanken geistlich ungleich wichtiger ist als das äußerliche Ritual des Händewaschens (Verse 20-23).

Zweifelhafter Wortlaut

In der Lutherbibel lautet der letzte Teil von Markus 7, Vers 19: „Damit erklärte er alle Speisen für rein.“ Dieser Wortlaut aus der Lutherbibel von 1984, der kein Zitat Jesu, sondern ein angeblicher Kommentar über die Worte Jesu sein soll, steht im starken Kontrast zu der ursprünglichen Übersetzung des großen Reformators.

Luther hatte nämlich Vers 19 ursprünglich wie folgt übersetzt: „Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und geht aus durch den natürlichen Gang, der alle Speise ausfeget.“ Auch die Übersetzung von Franz Eugen Schlachter enthält einen ähnlichen Wortlaut: „Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und wird auf dem natürlichen Wege, der alle Speisen reinigt, ausgeschieden.“

In einer Fußnote der Elberfelder Bibel zu Vers 19 heißt es, dass der wörtliche Wortlaut des Urtextes „reinigend alle Speisen“ ist, das heißt: „Denn es geht nicht in sein Herz hinein, sondern in den Bauch, und es geht heraus in den Abort, reinigend alle Speisen.“ Die Fußnote beinhaltet auch eine andere Lesart: „in den Abort, der alle Speisen reinigt“.

Jesus, dessen Hände für das Essen durchaus sauber genug waren, erklärte, dass der menschliche Körper von Gott so geschaffen wurde, dass er kleine Mengen an Staub oder Schmutz, die durch unreine Hände in die Nahrung gelangen können, problemlos verarbeiten und ausscheiden kann.

Zu bedenken ist, dass der in manchen Übersetzungen enthaltene Satz „Damit erklärte er alle Speisen für rein“ kein wörtliches Zitat Jesu ist, sondern ein Einschub, den wir anscheinend Markus, dem Verfasser des gleichnamigen Evangeliums, zuschreiben sollen. Markus und Jesus waren Juden. Für sie galten die im Pentateuch verbotenen Fleischsorten grundsätzlich nicht als „Speisen“. Es wäre daher höchst unlogisch anzunehmen, Markus hätte etwas, das für ihn selbst keine Speise war, plötzlich als „rein“ bezeichnet und damit das göttliche Speisegebot stillschweigend aufgehoben.

Eine weitere wichtige Beobachtung ist, dass Petrus bei diesem Gespräch persönlich anwesend war. Dennoch zeigt seine Vision in Apostelgeschichte 10 – etwa zehn Jahre nach Jesu Tod –, dass er Jesu Worte keineswegs als Aufhebung der alttestamentlichen Speisegesetze verstanden hatte. Petrus war weiterhin der festen Überzeugung, unreine Tiere nicht essen zu dürfen.

Hinzu kommt, dass sich im gesamten Neuen Testament kein einziger Hinweis findet, dass die Gläubigen der Urgemeinde jemals unreines Fleisch gegessen hätten. Wäre Jesu Aussage tatsächlich eine grundsätzliche Freigabe aller Speisen gewesen, wäre zu erwarten gewesen, dass sich in den etwa 60 Jahren neutestamentlicher Kirchengeschichte zumindest ein praktisches Beispiel dafür findet.

Aufklärung des Streits in Kolossä

An die Kolosser schrieb Paulus: „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats“ (Kolosser 2,16). Manche lesen hier eine Absage an die biblischen Speisegesetze hinein. Die Bibel selbst gibt dafür jedoch keinerlei Anhaltspunkt.

In Wirklichkeit geht es in diesem Abschnitt gar nicht um die alttestamentlichen Speisevorschriften. Das griechische Wort *broxis* (übersetzt mit „Speise“) bezieht sich auf den Vorgang des Essens, nicht auf bestimmte Speisen selbst (*Vine's*, Thomas Nelson Publishers, Nashville, 1985, Seite 245).

Viele nehmen an, Paulus kritisiere hier Lehrer, die die Einhaltung alttestamentlicher Gesetze forderten. Dafür gibt es jedoch keine Belege im Text. Stattdessen beschreibt Paulus eine synkretistische Irrlehre, die sowohl jüdische als auch heidnische Elemente vermischte.

Wie die *International Standard Bible Encyclopedia* (1939) in seinem Kommentar zum Kolosserbrief erklärt: „Diese falsche Lehre umfasst mehr als nur das Judentum. Ihre Lehrer wenden sich an Vermittlergeister, Engel, die sie verehren, und bestehen auf einer sehr strengen Askese.“

Obwohl viele annehmen, Paulus habe bestimmte Lehrer kritisiert, die vor allem die Einhaltung alttestamentlicher Gesetze forderten, gibt es dafür keinen überzeugenden Beleg. Die falsche Lehre, die er in Kolossä bekämpfte, war vielmehr stark asketisch geprägt. Sie forderte den Verzicht auf Genuss und leibliche Freuden, um so größere Geistlichkeit zu erlangen. Er wies die Kolosser dazu wie folgt an:

„Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, was lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren? Das alles soll doch verbraucht und verzehrt werden. Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbst erwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch“ (Kolosser 2,20-23).

Daran erkennen wir den eigentlichen Charakter des Irrtums, den Paulus bekämpfte. Dieser vermeintliche Weg zur tieferen Frömmigkeit schloss die bewusste Vernachlässigung des Körpers ein (Kolosser 2,23). Die irregeleiteten Regeln der Asketen fasste er so zusammen: „Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren“ (Vers 21). Solche Bemühungen führten jedoch nur zu einer „selbst erwählten Frömmigkeit und Demut“ (Vers 23) und waren zum Scheitern verurteilt, weil sie sich auf „Gebote und Lehren von Menschen“ (Vers 22) stützten und nicht auf Gottes Weisung.

Paulus ermahnte die Gemeinde in Kolossä, nicht auf die asketischen Lehrer zu hören. Er hob dabei nicht Gottes Speisegebote auf, sondern wies die Kolosser an, sich nicht um diese falschen Lehrer zu kümmern. Diese kritisierten die Kolosser dafür, dass sie Gottes Festtage und den Sabbat mit Freude begingen. Doch gerade diese Freude ist vor Gott völlig angemessen und richtig – auch wenn die falschen Lehrer sie verurteilten. (In unseren kostenlosen Broschüren *Der biblische Sabbat – Samstag oder Sonntag?* und *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* erfahren Sie mehr über Gottes Sabbat und seine Festtage.)

In diesem Abschnitt des Kolosserbriefes ermahnt Paulus die Gemeinde daher, an der wahren Lehre und ihrem richtigen Verständnis festzuhalten. Es geht hier nicht um eine grundsätzliche Abhandlung darüber, welche Speisen erlaubt sind oder an welchen Tagen man Gott verehren soll. Wir sollten sorgfältig darauf achten, keine vorgefassten Meinungen in diese oder andere Bibelstellen hineinzulesen.

Falsch verstandene Anweisungen an Timotheus

Eine weitere Stelle in den Paulusbriefen, die häufig missverstanden wird, ist 1. Timotheus 4, Verse 3-5. Dort warnt Paulus vor falschen Lehrern, die „gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat, dass sie mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Warnte Paulus Timotheus hier tatsächlich vor Lehrern, die für die Einhaltung der biblischen Speisegebote eintraten? Oder ging es um etwas ganz anderes?

Paulus selbst hatte Timotheus unmissverständlich gelehrt, dass das gesamte Alte Testament von Gott inspiriert ist und „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ ist (2. Timotheus 3,16). Es ist

daher äußerst unwahrscheinlich, dass derselbe Paulus Timotheus vor Menschen warnen würde, die genau diese alttestamentlichen Anweisungen Gottes ernst nehmen und weitergeben wollten.

Andererseits zeigen uns die Worte des Paulus klar das eigentliche Problem: Diese falschen Lehrer forderten von den Gläubigen, Gebote einzuhalten, die in der Bibel nirgends zu finden sind. Sie verboten die Ehe – obwohl die Heilige Schrift die Ehe ausdrücklich positiv darstellt und fördert. Zudem geboten sie, sich von Speisen fernzuhalten, „die Gott geschaffen hat, dass sie mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen“.

Die *Life Application Bible* erläutert den geistlichen Hintergrund dieses Irrtums sehr treffend:

„Die Gefahr, der Timotheus in Ephesus ausgesetzt war, ging offenbar von bestimmten Personen in der Gemeinde aus, die einigen griechischen Philosophen folgten. Diese lehrten, der Körper sei böse und allein die Seele von Wert. Die falschen Lehrer weigerten sich zu glauben, dass der Gott der Schöpfung gut ist – denn schon die Berührung mit der materiellen Welt hätte ihn ihrer Meinung nach befleckt. Deshalb stellten sie strenge Regeln auf (wie das Verbot zu heiraten oder bestimmte Speisen zu essen). Damit wollten sie besonders diszipliniert und geistlich erscheinen.“

Paulus benennt die wahre Ursache dieser Irrlehren bereits in 1. Timotheus 4, Vers 1: Die Lehren stammen nicht aus der Heiligen Schrift, sondern von „verführerischen Geistern und teuflischen Lehren“. Daran wird deutlich – wie zahlreiche Kommentatoren bestätigen –, dass das Problem, das Paulus in 1. Timotheus 4 anspricht, eine pervertierte, weltliche Askese war, nicht der Gehorsam gegenüber Gottes biblischen Speisegeboten, die zwischen reinem und unreinem Fleisch unterscheiden.

Paulus setzte voraus, dass die Gläubigen, „die die Wahrheit erkennen“ (Vers 3), mit den alttestamentlichen Schriftstellen vertraut waren. Dort ist genau festgelegt, welche Speisen durch das Wort Gottes „geheiligt“ (d. h. abgesondert bzw. geweiht – Vers 5) sind und deshalb mit Danksagung genossen werden dürfen. Er ermahnte Timotheus daher, die Gemeinde an die klare Anleitung der Heiligen Schrift zu erinnern – statt sich von diesen asketischen Irrlehrern verwirren zu lassen.

Genau wie in seinem Brief an die Kolosser war auch hier das zentrale Problem nicht die Einhaltung von Gottes Speisegesetzen, sondern eine menschliche, selbstgerechte Askese.

Ein umfassenderer Blick auf die Geschichte und die Zukunft

Wie wir bereits gesehen haben, gibt es keinen einzigen biblischen Hinweis darauf, dass die Urgemeinde ihre Praxis geändert hätte, Gottes Gebote zu reinen und unreinen Speisen zu befolgen. Im Gegenteil: Etwa ein Jahrzehnt nach dem Tod und der Auferstehung Jesu bezeugt einer der Apostel mit klaren Worten, dass er „noch nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen“ habe (Apostelgeschichte 10,14).

Gibt uns die Bibel weitere Hinweise, wie lange diese Unterscheidung gelten soll? Lassen wir die Gegenwart für einen Moment beiseite und werfen wir einen Blick in die Zukunft – bis hin zur Wiederkunft Christi und der Errichtung des Reiches Gottes. Gerade das prophetische Bild der Endzeit liefert uns wertvolle Erkenntnis für unser heutiges Verständnis.

Im Buch der Offenbarung beschreibt Johannes das babylonische Weltsystem der Endzeit als ein „Gefängnis aller unreinen Vögel und ein Gefängnis aller unreinen und verhassten Tiere“ (Offenbarung 18,2). Wäre die Unterscheidung zwischen rein und unrein mit dem Kommen Christi aufgehoben, wäre diese Formulierung überraschend und unnötig. Warum sollte der heilige Geist gerade dieses Bild wählen, wenn die Kategorie „unrein“ längst bedeutungslos geworden wäre?

Ähnlich verhält es sich in Offenbarung 16, Vers 13: Dort werden unreine Geister mit Fröschen verglichen. Auch dieser Vergleich setzt voraus, dass Frösche nach wie vor als unrein gelten. Die bildliche Sprache verliert ihre Wucht, wenn die zugrunde liegende Realität der biblischen Unterscheidung nicht mehr existiert.

Ein besonders deutliches Zeugnis für die Zeit der Wiederkunft Christi finden wir bei Jesaja: „Denn siehe, der HERR wird kommen mit Feuer und seine Wagen wie ein Wetter . . . Denn der HERR wird durch Feuer die ganze Erde richten und durch sein Schwert alles Fleisch, und der vom HERRN Getöteten werden viele sein. Die sich heiligen und reinigen für das Opfer in den Gärten dem einen nach, der in der Mitte ist, und Schweinefleisch essen, gräuliches Getier und Mäuse, die sollen miteinander weggerafft werden, spricht der HERR“ (Jesaja 66,15-17).

Gott ist beständig und unveränderlich (Jakobus 1,17; Maleachi 3,6; Hebräer 13,8). Er selbst erklärt in Maleachi 3, Vers 6: „Ich, der HERR, wandle mich nicht.“ Jesus bekräftigt in der Bergpredigt: „Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht“ (Matthäus 5,18).

Was Gott vor Tausenden von Jahren für unrein erklärt hat, bleibt auch heute und in Zukunft unrein. Seine Maßstäbe sind nicht Modeerscheinungen der jeweiligen Zeit, sondern Ausdruck seines heiligen und unveränderlichen Wesens.

Die biblische Haltung ist eindeutig. Die Unterscheidung zwischen reinem und unreinem Fleisch zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Bibel: Sie galt bereits lange vor dem Neuen Testament, wurde von den Aposteln und der Urgemeinde konsequent befolgt und wird auch bis in die Endzeit, bei der Wiederkunft Christi, noch uneingeschränkt in Kraft sein.

Auch wenn die Christen des ersten Jahrhunderts mit Fragen rund um Götzenopferfleisch rangen, zeigt die Bibel eindeutig, dass sie selbstverständlich an Gottes Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Speisen festhielten. Warum sollten wir als heutige Christen anders leben?

Wer heute zu den wahren Nachfolgern Jesu gehören will – zu denen, „die Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben“ (Offenbarung 12,17) –, der sollte diese klaren Gebote daher auch heute ernst nehmen und befolgen.

Geht es um die Gesundheit?

Helfen uns die moderne Wissenschaft und Medizin, besser zu verstehen, warum die Bibel bestimmte Tiere als ungeeignet für den menschlichen Verzehr bezeichnet? Warum hat Gott in der Bibel zwischen reinem und unreinem Fleisch unterschieden? Steckt mehr dahinter als nur eine religiöse Vorschrift? Gibt es einen Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen?

Der unmittelbare Grund, den Gott den Israeliten für das Verbot unreiner Tiere nannte – sei es ihr Verzehr oder auch nur die Berührung ihrer Kadaver –, lautet: „Darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig“ (3. Mose 11,45). An dieser Stelle nennt Gott ausdrücklich keine gesundheitlichen Gründe.

Der weitere Kontext der Bücher 3. Mose und 5. Mose zeigt jedoch deutlich, dass Gesundheit und Hygiene eine wichtige Rolle spielten. Die vier Kapitel, die unmittelbar auf die Speisegebote folgen, behandeln unter anderem hygienische Maßnahmen nach der Geburt sowie die Erkennung und Eindämmung ansteckender Krankheiten. Die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren steht somit nicht isoliert da, sondern ist eingebettet in eine umfassendere göttliche Ordnung für das körperliche und geistliche Wohl des Volkes.

Sind die biblischen Unterschiede zwischen reinem und unreinem Fleisch in erster Linie eine Gesundheitsfrage? Hat Gott sie den Israeliten als praktische Gesundheitsrichtlinien gegeben – und gelten sie deshalb auch für uns heute? Kann der Verzehr von als unrein eingestuften Tieren unserer Gesundheit kurz- oder langfristig schaden?

Was sagen Gelehrte dazu?

Unsere Gesundheit wird von vielen Faktoren beeinflusst: Ernährung, genetische Veranlagung, Umwelt, Bewegung und Lebensgewohnheiten. Dennoch haben sowohl theologische als auch medizinische Forscher immer wieder die Vorteile erkannt, die mit der Befolgung der biblischen Speise- und Gesundheitsgesetze einhergehen.

Der Bibelkommentar *The Expositor's Bible Commentary* fasst die 3. Mose, Kapitel 11-15 wie folgt zusammen:

„Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass diese Gesetze Israel vor ungesunder Ernährung, gefährlichem Ungeziefer und ansteckenden Krankheiten schützten. Erst durch den Fortschritt der modernen Medizin sind bessere Gesundheitsvorschriften möglich geworden. Es handelte sich um praktische Faustregeln, die Gott in seiner Weisheit einem Volk gab, das die wissenschaftlichen Hintergründe dieser Vorkehrungen noch nicht verstehen konnte . . .

Der Hebräer durfte nicht nur keine unreinen Tiere essen, sondern auch deren Kadaver nicht berühren. Dadurch trugen die Gesetze automatisch zur wirksamen

Ungezieferbekämpfung bei. Zu den als unrein geltenden Tieren gehörten unter anderem Spinnen, Fliegen, Wanzen, Ratten und Mäuse. Eine tote Ratte in einem hebräischen Haus wurde nicht einfach ignoriert, sondern sorgfältig entfernt und vergraben. Um solche Probleme zu vermeiden, achtete die hebräische Hausfrau in der Regel auf ein sauberes Haus.

Es ist richtig, dass einige Kulturen aufgrund schlechter Erfahrungen später ähnliche Regeln entwickelt haben. Das Alte Testament hat seine Gebote jedoch nicht von den umliegenden Kulturen übernommen. Vielmehr haben andere Völker in späterer Zeit aufgrund eigener Erfahrungen einige dieser Weisungen übernommen . . . Diese wunderbaren Gesetze wurden von Gott zum Wohl seines Volkes geschaffen“ (R. Laird Harris, *The Expositor's Bible Commentary*, Band. 2, 1990, Seite 569).

Der Theologieprofessor Roland Harrison fügt hinzu: „Die Einteilung der Tierarten in reine und unreine Kategorien (3. Mose 11,1-47) ist in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Zum einen bildet sie als Teil des medizinischen Kodex des Pentateuch die Grundlage für die biblischen Speisevorschriften, an die sich orthodoxe Juden und gesundheitsbewusste Nichtjuden bis heute halten.

Eine Frage der richtigen Zubereitung?

Wie haltbar ist die weitverbreitete Ansicht, dass Gott habe den Israeliten den Verzehr von Schweinefleisch vor allem deshalb verboten, damit sie sich keine Krankheiten wie Trichinose zuzogen? Hält diese hygienisch-pragmatische Erklärung einer kritischen Prüfung stand?

Dr. Rex Russell nimmt dazu klar Stellung: „Manche Leute sagen mir, dass wir Fleisch heute viel besser zubereiten als die Menschen in biblischen Zeiten und dass dadurch selbst unreine Fleischsorten unschädlich würden.

Ein Bibelkommentar behauptete sogar, Schweinefleisch sei im Alten Testament verboten gewesen, weil es damals roh gegessen wurde und so Trichinose übertragen habe. Da wir es heute durchgaren, müsse dieses Gesetz nicht mehr befolgt werden. Meiner Meinung nach ist diese Behauptung falsch.

Bereits in den ältesten archäologischen Fundstätten – darunter den meisten israelitischen Siedlungen – wurden hochentwickelte Öfen und Kochgeräte entdeckt. Die Menschen verstanden sehr wohl, wie wichtig

das Garen von Fleisch ist. Dennoch können wir nicht davon ausgehen, dass Krankheiten, die von unreinen Tieren übertragen werden, heute einfach verschwunden sind, nur weil wir Lebensmittel besser zubereiten. Selbst die Mikrowelle erhitzt Fleisch oft ungleichmäßig, sodass Bakterien und Parasiten wie Trichinen überleben können.

Zahlreiche Ausbrüche schwerer Infektionen gehen auf vermeintlich gut durchgegartes Lebensmittel zurück. Wenn das Ausgangsprodukt unrein ist, bietet auch das Kochen keinen zuverlässigen Schutz. Manche der giftigsten Stoffe werden durch Hitze ohnehin nicht zerstört.

Ein ernüchternder Bericht aus Schottland belegt, dass Lebensmittelvergiftungen durch Viren, Toxine und Bakterien selbst bei strengsten Kontrollen in jeder Phase der Lebensmittelverarbeitung – von der Handhabung bis zum vollständigen Garen – immer wieder auftreten“ (*What the Bible Says About Healthy Living*, 1999, Seite 80).

Zum anderen ist diese Kategorisierung in der vorderasiatischen Literatur einzigartig. Ihr Schwerpunkt liegt nicht primär auf der Vermeidung magischer Praktiken im Umgang mit bestimmten Tieren, sondern auf der positiven Darstellung von Ernährungsprinzipien. Durch einen konsequenten präventiven Ansatz sollen diese das körperliche Wohlbefinden des Einzelnen wie der gesamten Nation gleichermaßen fördern“ (*Introduction to the Old Testament*, 1999, Seite 603).

Was sagen Ärzte dazu?

Haben die Gesundheitsgesetze der Bibel eine medizinische Grundlage? Die Ärzte Dr. S. I. McMillen und Dr. David E. Stern fassen ihre Sicht der von Gott offenbarten Gesundheitsgesetze für die Israeliten wie folgt zusammen:

„Jahrhundertlang hatten Epidemien Tausende von Ägyptern und Hebräern dahingerafft. Die antiken Behandlungsmethoden halfen selten – oft war die ‚Heilung‘ schlimmer als die Krankheit selbst. Doch in 2. Mose 15, Vers 26 gab Gott ein wunderbares Versprechen: die Freiheit von Krankheiten. Gott gab Mose daraufhin zahlreiche Gesundheitsregeln, die einen ganzen Abschnitt der Bibel füllen. Mose zeichnete Hunderte von Gesundheitsvorschriften auf – und keine einzige davon enthielt einen medizinischen Irrtum der damaligen Zeit.

Tausende Menschen starben jedoch im Laufe der Jahrhunderte, weil Ärzte diese biblischen Regeln ignorierten. Erst als Mediziner sie schließlich studierten und anwendeten, entdeckten sie wirksame Wege, die Ausbreitung von Epidemien zu verhindern. Deshalb darf Mose mit Recht als Vater der modernen Infektionskontrolle bezeichnet werden. Noch heute profitieren wir von Gottes über 3.500 Jahre alten Anweisungen“ (*Vermeidbare Krankheiten*, Aussaat Verlag, Wuppertal, 1967, Seite 11).

Dr. Rex Russell ergänzt: „Betrachtet man die moderne Wissenschaft und Ernährungsforschung, zeigt sich eine erstaunliche Übereinstimmung zwischen Gottes ursprünglichen Reinheits- und Unreinheitsgeboten und bewährten Hygiene- und Ernährungsprinzipien . . . Die Heilige Schrift und die medizinische Forschung stimmen darin überein, dass ein moderner Lebensstil, der Gottes Gesetze und seinen Plan ignoriert, das Leben verkürzt und den Tod beschleunigt“ (*What the Bible Says About Healthy Living*, 1999, Seite 14 und 16).

Der Ernährungswissenschaftler David Meinz betont, dass es auch dann klug sei, die biblischen Speisegesetze zu befolgen, wenn wir nicht alle Hintergründe vollständig verstehen. „Viele der in der Bibel offenbarten Weisheiten erscheinen uns aus heutiger Sicht unmittelbar einleuchtend“, sagt er. „Aber bedeutet das, dass wir die Bereiche ignorieren sollten, die noch nicht wissenschaftlich bestätigt sind? Erst in den letzten 50 Jahren haben wir entdeckt, dass tierische Fette für uns schädlich sein können.

Für Christen vor hundert Jahren war die Anweisung in 3. Mose 3, Vers 17, tierische Fette zu meiden, völlig unverständlich. Heute ist sie uns klar. Was aber, wenn im Hummer etwas enthalten ist, das unserer Gesundheit schadet? Was, wenn

wir das erst in 50 Jahren herausfinden? Brauchen wir wirklich wissenschaftliche Beweise, bevor wir der Bibel vertrauen?“ (*Eating by the Book*, 1999, Seite 226).

Dr. Reginald Cherry erklärt, warum Ärzte und Forscher der biblischen Anweisung, tierisches Fett zu meiden, heute weitgehend zustimmen: „Warum ist dieses Fettverbot für uns so wichtig?“, fragt er. „In großen Industrieländern sterben über 53 Prozent der Menschen an Herzkrankheiten. Diese werden vor allem durch Fettablagerungen in den Arterien verursacht – ein Prozess, der häufig bereits in der Jugend beginnt“ (*The Bible Cure*, 1998, Seite 34).

Kulturelle Tabus oder göttliche Offenbarung?

Wenn sich nachweisen lässt, dass einige biblische Ernährungsvorschriften gesundheitliche Vorteile bieten, was lässt sich dann über die übrigen Anweisungen sagen? Dr. Reginald Cherry fährt fort:

„Das Alte Testament ist reich an göttlichen Offenbarungen über Hygiene, gesunde Ernährung und Krankheitsvorbeugung. Als Facharzt für Präventivmedizin finde ich das Alte Testament faszinierend und aufschlussreich. Im gesamten hebräischen Text finden sich zahlreiche enthüllte Geheimnisse darüber, was wir essen sollen, wie wir verunreinigte und kranke Gegenstände meiden und welche natürlichen Substanzen zur Heilung eingesetzt werden können.

Die Hebräer strebten – anders als ihre Zeitgenossen in Ägypten, Mesopotamien oder Griechenland – nicht nach einem systematischen Wissen über Anatomie, Naturwissenschaften oder die natürliche Ordnung. Im Gegenteil: Alles, was sich in den alten hebräischen Schriften finden lässt, beruht auf göttlicher Offenbarung. Die Bibel präsentiert kein menschliches Forschen, sondern Gottes Wort an seine Schöpfung.

Als Schöpfer des Menschen kennt Gott unseren Körper unendlich besser, als es uns durch Philosophie oder Wissenschaft je möglich wäre. Besonders deutlich wird dies an den Listen reiner und unreiner Tiere in 3. Mose 11 und 5. Mose 14. Diese Vorschriften sind weit mehr als bloße Speisetabus, die auf willkürlichen Traditionen oder kulturellen Vorlieben beruhen würden. Sie weisen auf eine Einsicht hin, die erst im 19. Jahrhundert wissenschaftlich bestätigt wurde und bis heute nicht allgemein bekannt ist: Viele Tiere können Krankheitserreger auf den Menschen übertragen, die für ihn gefährlich oder sogar tödlich sind“ (ebenda, Seite 27, 30 und 39).

Gesundheitsrisiko für den Menschen?

Dr. Russell stellt die provokante Frage: „Was ist eigentlich so gut an ‚reinem‘ Fleisch und was ist so schlecht an ‚unreinem‘ Fleisch?“ Seine Antwort:

„Das Fleisch reiner Tiere – wie Rinder oder Fische mit Schuppen und Flossen – ist ideal für die menschliche Gesundheit, genau wie man es von einem liebevollen Schöpfer erwarten würde. Viele der von Gott zur Nahrung bestimmten Landtiere bieten darüber hinaus einen weiteren Vorteil: Sie ernähren sich hauptsächlich von

Gräsern und Getreide, die ebenfalls für die menschliche Ernährung vorgesehen sind“ (Russell, a. a. O., Seite 73-74).

David Meinz beleuchtet hingegen die gesundheitlichen Risiken, die mit dem Verzehr unreiner Tiere einhergehen können. „Fast alle Tiere auf der Liste der unreinen Tiere sind Aasfresser“, erklärt er. „Sie jagen meist nicht selbst, sondern ernähren sich von toten und verrottenden organischen Stoffen. Ein Wels sucht seine Nahrung am Grund eines Gewässers, Hummer und Garnelen am Meeresboden. Schweine fressen buchstäblich alles. Geier sind geradezu das Sinnbild des Aasfressers“ (Meinz, a. a. O. Seite 225).

Dr. Russell weist auch darauf hin, dass ein Tier nicht zwingend ein Aasfresser sein muss, um als unrein zu gelten. „Pferde und Kaninchen beispielsweise sind unrein, weil sie keine gespaltenen Hufe besitzen. Obwohl Pferdefleisch in manchen Kulturen als Delikatesse gilt, haben Studien gezeigt, dass es häufig mit Viren und Parasiten belastet ist. Auch Kaninchen, die harmlos wirken, können die gefährliche Infektionskrankheit Tularämie auf den Menschen übertragen.

Ein weiterer Grund für das biblische Verbot von Schweinefleisch liegt im Verdauungssystem des Schweins. Im Gegensatz zur Kuh ähnelt es unserem eigenen: Der Magen ist stark sauer. Schweine sind jedoch extrem gefräßig und nehmen große Nahrungsmengen auf. Dadurch wird die Magensäure stark verdünnt, sodass Parasiten, Bakterien, Viren und Toxine die Schutzbarriere überwinden können und ins Fleisch gelangen. Diese Krankheitserreger werden dann beim Verzehr auf den Menschen übertragen“ (Russell, a. a. O., Seite 76-77).

Dr. Don Colbert ergänzt: „Schweine sind nicht nur gefräßig, sondern auch extrem unhygienisch. Sie fressen Abfall, Kot und sogar verwesendes Fleisch. Alles, was sie aufnehmen, wird in der Regel Teil ihres eigenen Fleisches . . . Außerdem ist Schweinefleisch sehr fettreich. Die darin enthaltenen Giftstoffe lagern sich vor allem im Fett ein, das – anders als beim mageren Rindfleisch – nicht isoliert bleibt, sondern sich gleichmäßig im gesamten Fleisch verteilt“ (*What Would Jesus Eat?*, 2002, Seite 49-50).

Gift auf dem Teller?

Die Belege, die Dr. Russell für seine Thesen anführt, sind wahrlich nichts für schwache Nerven. Er schreibt:

„In den USA [auch Europa] stehen drei der sechs häufigsten lebensmittelbedingten Parasitenerkrankungen des Menschen im direkten Zusammenhang mit dem Verzehr von Schweinefleisch: Toxoplasmose, Taeniose bzw. Zystizerkose (verursacht durch den Schweinebandwurm *Taenia solium*) und Trichinellose.“

Besonders riskant sind nach Russell auch Schalentiere. „Es ist seit Langem bekannt, dass das Fleisch von Garnelen, Krabben, Hummer und ähnlichen Tieren besonders gefährlich ist. Viele Krankheiten, darunter auch schwere neurologische Schäden bis hin zu plötzlichen Lähmungen, fordern immer wieder Opfer durch den Verzehr von Schalentieren.

Ein dramatisches Beispiel liefert der größte Cholera-Ausbruch in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Er ereignete sich zwischen August und Oktober 1986 im Bundesstaat Louisiana. (Die Symptome der Cholera sind dramatisch: heftiger, wässriger Durchfall, der innerhalb kurzer Zeit zu schwerer Dehydrierung, Bewusstlosigkeit, niedrigem Blutdruck und im schlimmsten Fall zum Tod führt.)

Was hatten die Betroffenen gegessen? Zu den verdächtigen Speisen gehörten unter anderem Reismudeln mit Garnelen, Schweinefleisch mit Gemüse, Muschel-

Hat Jesus Nahrung verschwendet?

Manche Menschen gehen davon aus, dass Jesus die biblische Unterscheidung zwischen reinem und unreinem Fleisch aufgehoben hat. Wie wir jedoch bereits gesehen haben, gibt es dafür in der Heiligen Schrift keinerlei Belege. Die Bibel enthält stattdessen einen Bericht, der uns erkennen lässt, wie Jesus selbst über den Verzehr von Schweinefleisch dachte.

Bevor wir uns diesem Bericht zuwenden, ist es hilfreich, einen wichtigen Zug des Charakters Jesu zu verstehen: Er war offenbar nie verschwenderisch.

Während seines Wirkens vermehrte Jesus zweimal auf wundersame Weise Brot und Fische, um die großen Menschenmengen zu sättigen, die ihm folgten – einmal über 5.000 und einmal über 4.000 Menschen (Matthäus 14,15-21; 15,32-38). Obwohl reichlich Speise vorhanden war, duldet Christus keinerlei Vergeudung. Als alle satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt“ (Johannes 6,12).

Nach dem ersten Wunder sammelten die Jünger zwölf Körbe mit übrig gebliebenen Brocken ein, nach dem zweiten sieben. Jesus hatte ihnen ausdrücklich aufgetragen, nichts wegzuworfen. Angesichts dieser bewussten, sparsamen Haltung Jesu gegenüber Lebensmitteln lohnt es sich, einen Vorfall näher zu betrachten, in den eine große Herde unreiner Tiere – nämlich Schweine – verwickelt war.

Markus 5, Verse 1-13 berichtet, dass Jesus mit dem Boot über den See Genezareth in die Gegend der Gerasener (bei Gadara) fuhr, ein heidnisches Gebiet am Ostufer. Dort begeg-

nete er einem Mann, der von unreinen Geistern besessen war. In dieser außergewöhnlichen Begegnung baten die Dämonen Jesus, sie in eine große Herde von etwa 2.000 Schweinen zu schicken, die an einem nahen Hang weidete. Jesus erlaubte es ihnen. Sobald die Geister in die Schweine gefahren waren, stürmten sie „den Abhang hinunter in den See . . . und sie ersoffen im See“ (Vers 13).

Viele wundern sich über diesen außergewöhnlichen Vorfall, bei dem Jesus zuließ, dass eine große Herde von etwa 2.000 Schweinen ins Meer stürzte – eine Menge Fleisch, die Tausende von Menschen hätte ernähren können. Doch dieses Erstaunen löst sich auf, wenn wir die biblische Sicht auf diese Tiere verstehen: Schweine waren nach Gottes Gebot niemals als Nahrung für den Menschen vorgesehen. Ihr Besitzer hielt sie in einem heidnischen Gebiet und verstieß damit klar gegen die göttlichen Reinheitsgebote.

Es steht außer Frage, dass Jesus Schweine nicht als geeignete Nahrung betrachtete – weder für Juden noch für Heiden. Der barmherzige Erlöser, der seine Jünger anwies, selbst die kleinsten Brot- und Fischreste aufzusammeln, „damit nichts umkommt“, hätte eine solche wertvolle Ressource niemals vergeudet, wenn er Schweinefleisch für ein akzeptables Lebensmittel gehalten hätte.

Jesus Christus ist „gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8). Die Tiere, die er vor zweitausend Jahren als ungeeignet für den menschlichen Verzehr ansah, sind es auch heute noch.

suppe, mit Essig geronnenes Schweineblut sowie in Salzlake eingelegte Garnelen mit gemischtem Gemüse.

Schalentiere wirken wie lebende Wasserfilter. Garnelen, Austern, Krabben, Jakobsmuscheln und Miesmuscheln filtern täglich enorme Mengen Wasser und reinigen dabei verunreinigte Gewässer. Das Problem: Mit ihnen gelangen auch Chemikalien, Giftstoffe, schädliche Bakterien, Parasiten und Viren – darunter Cholera-Erreger – in konzentrierter Form in ihren Körper. Genau deshalb konnten zahlreiche Cholera-Ausbrüche in verschiedenen Regionen der Welt eindeutig auf den Verzehr kontaminierter Garnelen, Krabben, Austern und Muscheln zurückgeführt werden.

Nach all diesen Erkenntnissen überrascht es kaum, dass die kalifornische Legislative einst ein Gesetz vorschlug, das die Lebensmittelindustrie verpflichten sollte, Schalentiere mit einem deutlichen Warnhinweis zu versehen: ‚Dieses Lebensmittel kann gesundheitsschädlich sein.‘ Der Grund: Allein in einem einzigen Jahr wurden in Kalifornien 50 Todesfälle sowie zahlreiche schwere Krankenhausaufenthalte auf den Verzehr von Schalentieren zurückgeführt“ (Russell, a. a. O., Seite 78-79).

Welchem Zweck dienen die unreinen Tiere?

Wenn Gott bestimmte Tiere nicht zum Verzehr vorgesehen hat – warum hat er sie dann überhaupt erschaffen? Dr. Russell erklärt, dass diese Geschöpfe eine wichtige ökologische Funktion erfüllen:

„Sie reinigen die Umwelt. Viele von ihnen, insbesondere Schweine und Schalentiere, ernähren sich jedoch von Abfällen und Schadstoffen und sind deshalb für den Menschen ungesund. Seit über 100 Jahren fressen Schweine in der Stadt Philadelphia den Müll und die Abwässer der Stadt [vom 19. Jahrhundert bis 1917 und wieder von den 1950er bis 1980er Jahre] und sparten ihr dadurch jährlich etwa 3 Millionen Dollar an Deponiekosten ein. Sie sind dazu bestimmt, unsere Umwelt zu reinigen.

Selbst unter extremen Bedingungen zeigen Schweine ihre Robustheit. Landwirte haben ihre Gewinne deutlich gesteigert, indem sie die Tiere kostenlos mit ungeklärtem Abwasser füttern. Hühnerzüchter halten oft ein Schwein, um tote Hühner zu entsorgen, ohne sie vergraben zu müssen. Interessanterweise gedeihen Ferkel sogar dann gut, wenn sie in übereinander gestapelten Käfigen gehalten werden und nur das oberste Tier frisches Futter erhält – die unteren Tiere ernähren sich von den durchfallenden Innereien“ (Russell, a. a. O., Seite 81).

Auch zahlreiche Fisch- und Schalentierarten fungieren als „Gesundheitspolizei“ der Gewässer. Dr. Russell weist darauf hin, dass unter den häufig verzehrten Fischen besonders Welse in chemisch belasteten Gewässern die höchsten Schadstoffkonzentrationen aufweisen. Nach Chemikalienunfällen warnen Behörden die Fischer daher regelmäßig davor, gerade Welse zu essen. Auch Welse aus Aquakulturen stellen ein erhebliches Gesundheitsrisiko dar.

Dr. Russell verweist auf eine Untersuchung von *Consumer Reports*, bei der Fischproben aus verschiedenen US-Supermärkten getestet wurden. Ein Fisch gilt bereits als verdorben, wenn die Bakterienzahl 10 Millionen pro Gramm Fleisch überschreitet. Fast alle untersuchten Welse wiesen jedoch Werte von 27 Millionen Bakterien pro Gramm auf – und das, obwohl sie sachgemäß gekühlt und verarbeitet waren. Selbst bei ordnungsgemäßer Zubereitung lagen die Werte damit weit über dem Grenzwert.

Dr. Russells Fazit: „Obwohl Schweine zur Reinigung der Erde beitragen und Schalentiere sowie Welse ideal zur Wasserreinigung geeignet sind, wollen wir nicht essen, was sie reinigen“ (ebenda).

Angesichts dieser oft wenig bekannten Fakten gewinnen die Worte Gottes durch Mose eine tiefere und unmittelbare Bedeutung: „Sieh zu und höre auf alle diese Worte, die ich dir gebiete, auf dass dir's wohlgehe und deinen Kindern nach dir ewiglich, weil du getan hast, was recht und wohlgefällig ist vor dem HERRN, deinem Gott“ (5. Mose 12,28).

Gott ist kein Gott der Willkür und kein strenger Diktator, der seinen Geschöpfen sinnlose Vorschriften auferlegt, nur um ihren Gehorsam zu prüfen. Alles, was er von uns erwartet, entspringt seiner Liebe und dient unserem wahren Wohlergehen – sei es körperlich, seelisch oder geistlich. Denn „Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8).

Jede seiner Anordnungen hat einen guten und sinnvollen Zweck. Wenn wir den tieferen Sinn eines göttlichen Gebotes noch nicht erkennen, bedeutet das nicht, dass er nicht existiert. Es zeigt lediglich, dass unser Verständnis noch begrenzt ist. Gottes Handeln ist immer von Liebe geprägt – auch dort, wo unser begrenzter Verstand den Zusammenhang noch nicht vollständig erfassen kann.

Wir verstehen nun besser, warum der Schöpfer uns diese Weisungen gegeben hat – nicht als willkürliche Einschränkung, sondern als liebevollen Schutz für uns und unsere Nachkommen.

Mögen wir alle deshalb darauf achten, „zwischen Reinem und Unreinem“ zu unterscheiden (Hesekiel 44,23).

Bei Fragen zur Anwendung der biblischen Speisegesetze für Christen oder bei weiteren Kommentaren helfen wir Ihnen gerne. Schreiben Sie uns einfach an info@gutenachrichten.org. Unsere Mitarbeiter werden Ihnen antworten und Sie persönlich unterstützen.

Lesen auch Sie gerne gute Nachrichten?

Gehören auch Sie zu den Menschen, die gerne gute Nachrichten lesen oder hören? Die vielen schlechten Nachrichten heute, die leider auf Tatsachen beruhen, können uns stark belasten. Man mag sich manchmal fragen: „Gibt es denn keine guten Nachrichten?“ Ja, es gibt sie! Und wir wollen sie Ihnen schenken – absolut kostenlos! Aber wo finden wir diese guten Nachrichten?



Der Inhalt und die redaktionelle Philosophie unserer kostenlosen Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN gründen sich auf eine im *positiven* Sinne sensationelle Botschaft. Im Griechischen heißt diese Botschaft *evangelion*, was „gute Nachricht“ bedeutet.

Diese gute Nachricht, das Evangelium, stammt aus der Bibel und ist den meisten Menschen *unbekannt* – sogar in christlichen Kreisen, obwohl die Bibel

jahrein, jahraus zu den Bestsellern gehört.

1855 schrieb der dänische Philosoph Søren Kierkegaard: „Millionen von Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte durch kleine Schritte Gott das Christentum geraubt.“ Kierkegaard meinte auch, dass das „Christentum des Neuen Testaments einfach nicht existiert“.

Was war die Botschaft des neutestamentlichen Christentums? Es war das von Jesus Christus verbreitete Evangelium vom Reich Gottes – eine Botschaft der Hoffnung, die zeigt, wie die Probleme der Menschheit durch seine Rückkehr gelöst werden. Es ist eine „zeitlose“ Botschaft, die lebensnahe, verständliche und konkrete Hoffnung gibt – auch für unser persönliches Leben heute!

Gerne teilen wir diese Hoffnung mit Ihnen durch unsere Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Sie erscheint zweimonatlich und ist auf Dauer kostenlos. Schreiben Sie uns an die auf der nächsten Seite angegebene E-Mail-Adresse für den deutschsprachigen Raum, um ein Exemplar zu erhalten.

POSTANSCHRIFT FÜR DEUTSCHSPRACHIGE GEBIETE:

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org

USA:

United Church of God, an International Association
P.O. Box 541027
Cincinnati, OH 45254-1027 USA
Tel.: (513) 576-9796 Fax: (513) 576-9795

INTERNET-ADRESSE:

Die Vereinte Kirche Gottes hat eine Internet-Adresse im World Wide Web. Unter **www.gutenachrichten.org** finden Sie die aktuelle Ausgabe unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN und ein Archiv unserer Publikationen in deutscher Sprache.

Autor: Scott Ashley
Redaktionelle Mitarbeiter und beratende Redakteure: Jesmina Allaoua, Peter Eddington, Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Darris McNeely, Dan Preston, Tom Robinson, Mario Seigle, Donald Ward, Heinz Wilsberg, Karola Winzer
Titelseite: Grafik von Shaun Venish/Corel Professional Photos

Wenn Sie mehr wissen möchten . . .

Wer wir sind: Diese Broschüre wird von der Vereinten Kirche Gottes herausgegeben. Die Vereinigte Kirche Gottes arbeitet mit der United Church of God, an International Association zusammen, die Prediger und Gemeinden in Afrika, Asien, Australien, Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika und in der Karibik hat.

Wir führen unsere Herkunft auf die von Jesus Christus im ersten Jahrhundert gegründete Kirche zurück. Wir halten uns an dieselben Lehren und Praktiken, die damals festgelegt wurden. Unser Auftrag ist es, in der ganzen Welt das Evangelium vom kommenden Reich Gottes zum Zeugnis zu verkündigen und alle Menschen zu lehren, das zu halten, was Jesus geboten hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).



Finanzierung: Die Vereinigte Kirche Gottes bietet diese Broschüre und alle anderen Publikationen kostenlos an. Die Herausgabe unserer Literatur wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Kirche ermöglicht.

Wir bitten die Öffentlichkeit nicht um Spenden. Wir sind jedoch dankbar für finanzielle Beiträge, die uns das Verbreiten der Botschaft der Hoffnung ermöglichen. Spenden an unsere Organisation sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig. Unsere finanziellen Angelegenheiten werden jährlich einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer vorgelegt.



Persönliche Beratung möglich: Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern, seine Schafe zu weiden (Johannes 21,15-17). Um dieses Gebot zu erfüllen, hat die United Church of God, an International Association

weltweit Gemeinden. In diesen Gemeinden versammeln sich Gläubige, um in der Heiligen Schrift unterwiesen zu werden und miteinander Gemeinschaft zu pflegen.

Die Vereinigte Kirche Gottes versucht, das Verständnis und den Lebensweg des neutestamentlichen Christentums, wie es von Jesus Christus, den Aposteln und der damaligen Gemeinde gelebt worden ist, den heutigen Menschen nahezubringen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Unsere Prediger sind bereit, Fragen zu beantworten und die Bibel zu erklären. Wenn Sie mit einem Prediger unverbindlich sprechen oder eine unserer Gemeinden besuchen möchten, schreiben Sie uns.

Zusätzliche Informationen: Auf unserer Website www.gutenachrichten.org finden Sie ein Archiv unserer Publikationen, einschließlich aller in Druck befindlichen Broschüren, zum kostenlosen Download.

